

Handreichung zur Sicherung der Ausbildungserfolge

in Bildungsgängen mit Berufsabschluss nach
Landesrecht der Anlage B 3 im Fachbereich
Gesundheit/Erziehung und Soziales

schulministerium.nrw

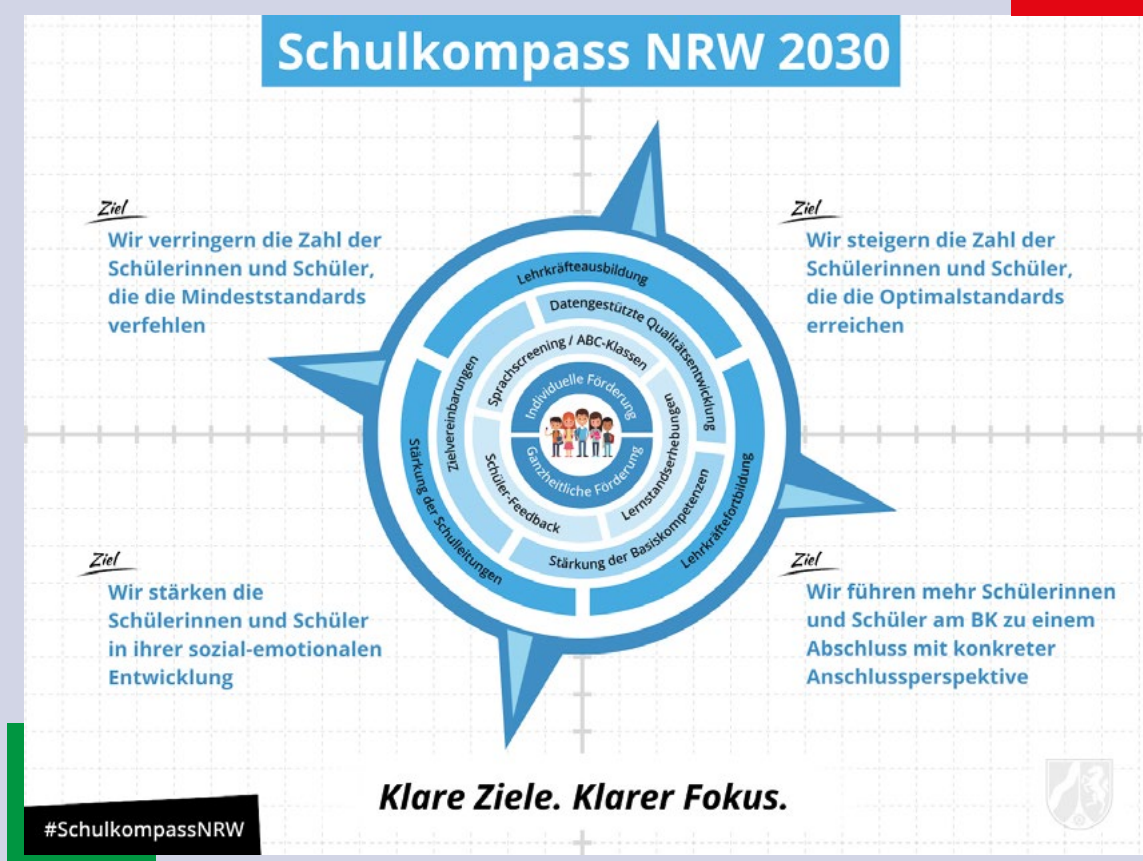


Inhalt

1. Hinführung und Ziele	4	5. Kontinuierliche Beratung und Begleitung	38
2. Onboarding der Schülerinnen und Schüler – Ankommen im Bildungsgang	8	Step (06)	
		Prozessbeschreibung zur Vermeidung von Abbrüchen	38
Step (01)		6. Ausgestaltung des Differenzierungsbereichs	40
Info- und Kennenlernveranstaltung	8		
Step (02)		Step (07)	
Einführungstage – Start ins Schuljahr	14	Förderung von Basiskompetenzen auf unterschiedlichen Niveaustufen	40
Step (03)			
Schuleingangsberatung durch die Praktika betreuenden Lehrkräfte	26		
3. Lernen an zwei Orten	29	Impressum	61
Step (04)			
Gelingende Kooperation mit den Praxis-einrichtungen – Praxisanleitungstreffen	29		
4. Individuelle Förderung	35		
Step (05)			
Weitere Möglichkeiten zur Unterstützung und individuellen Förderung der Schülerinnen und Schüler	35		

1. Hinführung und Ziele

Das Ministerium für Schule und Bildung hat sich mit der Einführung des Schulkompasses NRW 2030 vier bildungspolitische Ziele gesetzt:



Im Bereich der beruflichen Bildung stehen vor allem die Erhöhung der Zahl der Abschlüsse mit konkreter Anschlussperspektive sowie die Stärkung der sozial-emotionalen Entwicklung im Fokus.

Darüber hinaus ist es Ziel der Landesregierung, im Rahmen der Fachkräfteoffensive die Attraktivität von Berufen im Sozial-, Erziehungs- und Pflegebereich zu steigern, um Fach- und Ergänzungskräfte für diese Berufsfelder zu gewinnen.

Die Ausbildung an den Berufsfachschulen in den Bildungsgängen der Anlage B3 (im Folgenden: B3-Bildungsgänge) stellt eine wichtige Säule der Qualifizierung der sozialpädagogischen Assistenzkräfte in Kindertageseinrichtungen, der Ganztagsbetreuung an Grundschulen sowie in Pflegeeinrichtungen und Einrichtungen der Eingliederungshilfe dar. Häufig sind diese Erstausbildungen eine gute Grundlage für eine anschließende Weiterbildung zur/zum „Staatlich anerkannten Erzieherin/Staatlich anerkannten Erzieher“

oder zur/zum „Staatlich anerkannten Heilerziehungspflegerin/Staatlich anerkannten Heilerziehungspfleger“. Laut den Amtlichen Schuldaten Nordrhein-Westfalens und der Studie des Forschungsverbundes TU-Dortmund und DJI 2025¹ steigt jedoch eine zu hohe Anzahl von Schülerinnen und Schüler in Nordrhein-Westfalen vorzeitig aus ihrer Ausbildung zur/zum „Staatlich geprüften Kinderpflegerin/Staatlich geprüften Kinderpfleger“ oder zur/zum „Staatlich geprüften Sozialassistentin/Staatlich geprüften Sozialassistenten“ an der Berufsfachschule aus. Um dem entgegenzuwirken, ist die vorliegende Handreichung entwickelt worden.

Die Gründe für Ausstiegsgedanken bei Kinderpflegerinnen und Kinderpflegern in der Ausbildung untersucht derzeit eine weitere Studie der TU-Dortmund², deren Ergebnisse die Ausrichtung der Ziele und Maßnahmen dieser Handreichung unterstützen. So wurde in dieser Studie z. B. festgestellt, dass Lehrkräfte unterschiedliche Phasen im Ausbildungsverlauf der Berufsfachschule für Kinderpflege und Sozialassistenten beobachten, in denen Schülerinnen und Schüler ihnen vermehrt über Ausbildungsabbruchtendenzen berichten. In der Kinderpflegeausbildung konzentriert sich die Abbruchneigung aus Sicht der

Lehrkräfte besonders auf die Anfangsphase der Ausbildung. So geben 69 % der Lehrkräfte an, dass Schülerinnen und Schüler bereits in den ersten drei Monaten über einen Abbruch nachdenken. Auch nach dem ersten Praktikum bzw. der ersten Praxiserfahrung wird dies häufig beobachtet. Ein weiterer kritischer Zeitpunkt ist das Ende des 1. Schuljahres. Intervenierende Maßnahmen zur Prävention von Ausbildungsabbrüchen setzen voraus, dass Schülerinnen und Schüler ihren Abbruchwunsch kommunizieren. In der Kinderpflegeausbildung hat jedoch etwa ein Drittel der abbruchwilligen Schülerinnen und Schüler bislang keine diesbezüglichen Gespräche mit anderen Personen geführt.³

Die Handreichung bietet deshalb insbesondere Unterrichts- und Beratungsbeispiele, die die Schülerinnen und Schüler in den genannten „unsicheren“ Phasen unterstützen und Gelegenheit bieten sollen, sich mit den Lehrkräften über Herausforderungen auszutauschen.

Um Lernende in ihrem Bildungsprozess besser zu unterstützen und Ausbildungserfolge zu erhöhen, werden verschiedene Maßnahmen (**Steps**) zur Erhöhung der Abschlussquoten vorgestellt. Ziel ist es, dass die Schülerinnen und Schüler während der gesamten Ausbildungszeit möglichst individuell begleitet und gefördert werden und sich in einem positiven und wertschätzenden Klassenklima wohlfühlen. In einem Klima, das von Offenheit und Akzeptanz geprägt ist, können besonders junge Schülerinnen und Schüler aus der Sekundarstufe I in der Berufsausbildung ankommen. Zudem ist es wichtig, erste Anzeichen von Ausstiegstendenzen

- 1 Studie Forschungsverbund TU Dortmund/DJI: Ausbildungspotentiale für die Kinder- und Jugendhilfe-Anfänger:innen; Absolvent:innen, Kapazitäten in NRW. März 2025, gefördert durch das Ministerium für Kinder, Jugend, Familien, Gleichstellung, Flucht und Integration
- 2 Angenendt, P./Lange, M./Schayani, N. (2026): „Abbruchrisiken in der Kinderpflege- und Erzieher:innenausbildung. Eine Studie zu institutionellen Faktoren und persönlichen Motiven in NRW“, gefördert durch das Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen, Dortmund. Angenendt, P./Lange, M./Schayani, N. (2026): Abbruchrisiken in der Kinderpflege- und Erzieher:innenausbildung. Studie zu institutionellen und individuellen Einflussfaktoren in NRW. Juli 2026

3 Vgl. ebenda

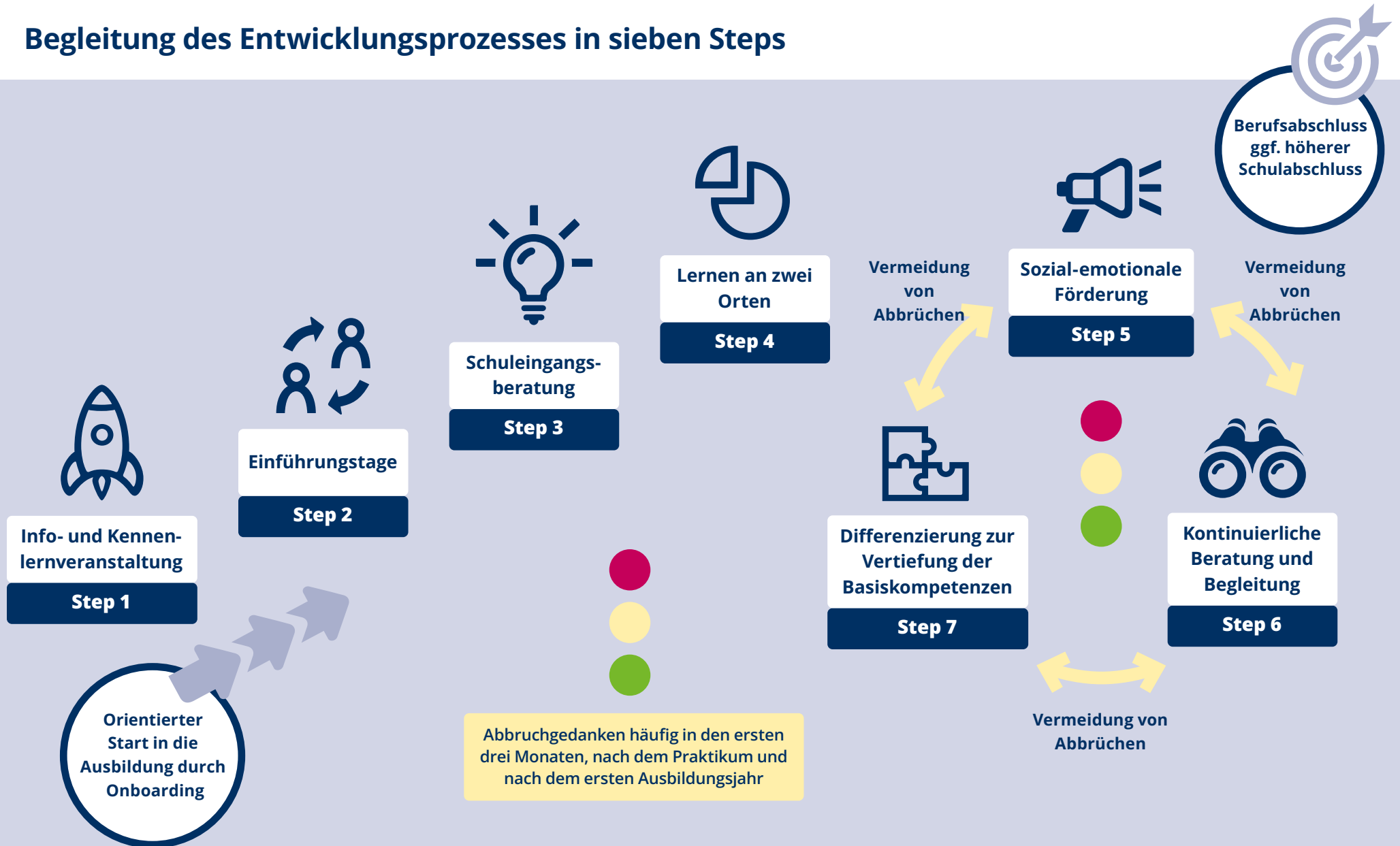
frühzeitig zu erkennen, um direkt gegensteuern zu können.

Die Erweiterung und Vertiefung von sprachlichen Kompetenzen sind für den Schul- und Ausbildungserfolg, die Bewältigung der Anforderungen der beruflichen Arbeitsfelder und für die gesellschaftliche Teilhabe besonders entscheidend. Der Differenzierungsbereich bietet sich sowohl zur Förderung von Basiskompetenzen als auch zur individuellen Begleitung und Beratung an.

Die folgende Skizze gibt eine Übersicht über die verschiedenen didaktisch-

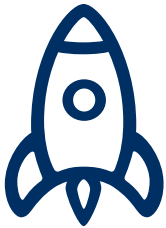
methodischen „**Steps**“ zur individuellen Begleitung und Förderung des Entwicklungsprozesses der Schülerinnen und Schüler, um den Berufsabschluss zu erreichen. Die Steps können einzeln, aber auch in der Gesamtheit genutzt werden und berücksichtigen alle die beiden Ziele des Schulkompasses 2030 mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung: „Wir stärken die Schülerinnen und Schüler in ihrer sozial-emotionalen Entwicklung“ und „Wir führen mehr Schülerinnen und Schüler am BK zu einem Abschluss mit konkreter Anschlussperspektive“.

Begleitung des Entwicklungsprozesses in sieben Steps



2. Onboarding der Schülerinnen und Schüler – Ankommen im Bildungsgang

Step (01) Info- und Kennenlernveranstaltung



Info- und Kennenlernveranstaltung

Step 1

Schon bei der Erstberatung in der Anmeldephase sollten die berufliche Orientierung der potentiellen Schülerinnen und Schüler des Bildungsgangs und die Anforderungen an die gewählte Ausbildung thematisiert werden. Dies trägt dazu bei, die Zielperspektive möglichst genau zu klären. Dafür wird in diesem Step ein Gesprächsleitfaden zur Verfügung gestellt.

Vor den Sommerferien findet ein Kennenlernetreffen in der Berufsfachschule am Berufskolleg im zukünftigen Klassenverband mit der Klassenleitung statt. Das Kennenlernen sowie erste Informationen zum Bildungsgang und zu schulinternen Abläufen dienen dazu, Hemmschwellen abzubauen und Orientierung zu bieten. So haben Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, mit realistischen Erwartungen in den Bildungsgang einzusteigen. Um Verbind-

lichkeit zu schaffen und den Einstieg am ersten Schultag zu erleichtern, wird den Schülerinnen und Schülern zur Vorbereitung auf die Ausbildung eine erste Aufgabe ausgehändigt. In der praxisintegrierten Form kann auch eine Aufgabe für die Praxis gestellt werden, um Schülerinnen und Schülern auch im Praxisfeld den Einstieg zu erleichtern. Diese Aufgaben werden in den Einführungstagen besprochen. In der konsekutiven Organisationsform der Ausbildung suchen sich die Schülerinnen und Schüler, sobald die Daten für die Praktika im ersten Jahr mitgeteilt worden sind, eine Einrichtung und verabreden einen Hospitationstag vor Beginn der Ausbildung, um auch hier ein Kennenlernen und erste Eindrücke zu ermöglichen und Schwellen abzubauen. Unterstützung durch die Schule kann hier einen gelingenden Ausbildungsverlauf bieten.

Auch Hospitationstage in der Schule und in potenziellen Praxiseinrichtungen bieten sich vor dem Schulstart an, um die Berufswahl- und Ausbildungswahl-motivation zu überprüfen.

Inhalte des Steps

- Gesprächsleitfaden zur beruflichen Orientierung z. B. für das Beratungsgespräch
- Aufgaben vor Ausbildungsbeginn
- Steckbrief
- Entdecken Sie Ihre Fähigkeiten

Gesprächsleitfaden zur beruflichen Orientierung im Bereich Sozialwesen

1. Einstiegsphase: Interessen und Motivation

- Mit welcher Altersgruppe möchten Sie gerne arbeiten (0-6 Jahre, 6-10 Jahre oder Menschen mit Unterstützungsbedarf jeden Alters)?
- Haben Sie bereits praktische Erfahrungen in sozialpädagogischen Einrichtungen? Wenn ja, in welchem Bereich?

2. Vertiefungsfragen

- Können Sie sich vorstellen, auch pflegerische Tätigkeiten (z. B. wickeln) bei Kleinkindern zu übernehmen?
- Interessiert Sie die Arbeit mit Menschen, die aufgrund einer Beeinträchtigung besondere Unterstützung im Alltag benötigen? Sind Sie geduldig?
- Mögen Sie die Arbeit im schulischen Umfeld? Können Sie sich vorstellen, Kinder bei Hausaufgaben zu begleiten und Freizeitangebote für Grundschulkinder zu gestalten?
- Möchten Sie sich alle Wege offenhalten, weil Sie noch nicht genau wissen, ob Sie später mit Senioren oder Kindern arbeiten möchten?

3. Perspektive: Ausbildung als Sprungbrett zur Erzieherin/zum Erzieher oder zur Heilerziehungspflegerin/zum Heilerziehungspfleger

- Streben Sie im Anschluss an die Erstausbildung eine Weiterbildung zur/zum „Staatlich anerkannten Erzieherin/Staatlich anerkannten Erzieher“ oder zur/zum „Staatlich anerkannten Heilerziehungspflegerin/Staatlich anerkannten Heilerziehungspfleger“ an?

Aufgaben vor Ausbildungsbeginn

Möglichkeit 1: Konsekutive Organisationsform

Die „Schatzkiste der Kindheit“

Diese Aufgabe zielt auf die Selbstreflexion ab – eine Kernkompetenz in der pädagogischen Arbeit:

Suchen Sie sich einen Gegenstand aus Ihrer eigenen Kindheit aus, der für Sie eine besondere Bedeutung hat (z. B. ein altes Kuscheltier, ein Lieblingsbuch, ein Stein aus dem Urlaub oder ein Foto). Wenn Sie den Gegenstand nicht mehr haben, zeichnen Sie ihn oder drucken ein ähnliches Bild aus.

Auftrag für den 1. Schultag:

Bringen Sie diesen Gegenstand am ersten Tag mit. Er ist Ihr 'Eintrittsticket' für unsere erste Kennenlernrunde. Wir werden kurz darüber sprechen, warum dieser Gegenstand für Sie wichtig war bzw. ist und was Sie Kindern heute ermöglichen möchten.

Diese Aufgabe ist persönlich, nicht „schulisch“ und erzeugt Neugier darauf, was die anderen Schülerinnen und Schüler der Klasse mitbringen. Gleichzeitig stellt sie auch eine gewisse Verbindlichkeit her.

Möglichkeit 2: Praxisintegrierte Organisationsform

„Das bin ich“ – Erstellung eines Praktikums-Steckbriefes

Bevor Sie Ihr Praktikum in der Einrichtung beginnen, ist es wichtig, sich den Eltern/Angehörigen, dem Team und natürlich den Kindern vorzustellen. Ein ansprechender, individueller Steckbrief ist eine gute Möglichkeit, einen ersten Eindruck zu vermitteln. Folgende Informationen könnte Ihr Steckbrief enthalten:

- Überschrift
- Persönliche Daten
- Rolle (Schüler bzw. Schülerin der Kinderpflege)
- Zeitraum des Praktikums
- Motivation/Hobbys
- Foto

Tipp:

Der Steckbrief sollte anschaulich gestaltet und sprachlich korrekt formuliert sein. In einigen Einrichtungen gibt es auch bewährte Vorlagen. Fragen Sie danach. Besprechen Sie mit Ihrer Praxismentorin/Ihrem Praxismentor, ob und wo Sie Ihren Steckbrief am besten aushängen.

Unterrichtsmaterial Steckbrief – Vorstellung vor der Klasse:

Die Schülerinnen und Schüler erstellen einen Steckbrief, um sich in der Klasse vorzustellen. Dafür bereiten sie Antworten zu folgenden Aspekten/Fragen vor und stellen die Antworten auf einem Plakat anschaulich dar.

Persönliche Informationen:

Name, Alter, Geburtsdatum, Wohnort, Geschwister (Anzahl und Alter) etc. Wie wohnen Sie momentan (alleine, in der Familie, in einer Wohngruppe)? An welchem Ort lernen Sie? Haben Sie die Möglichkeit einen Computer/Laptop/Tablet zu nutzen und etwas auszudrucken? Sind Sie innerhalb der Familie stark eingebunden (z. B. Betreuung von Geschwisterkindern, Mithilfe im Haushalt)? Gehen Sie neben der schulischen Ausbildung einer Nebentätigkeit nach? Wenn ja, in welchem Umfang?

Schulische Informationen:

Lieblingsfach; Fach, das am meisten herausfordert; Schulaktivitäten oder AGs, an denen Sie teilgenommen haben etc. Hatten Sie schon einmal während einer Ausbildung/in der Schule Unterstützungsbedarf (z. B. Nachhilfe, Psychologische Beratung)? Hat Ihnen die Unterstützung geholfen? Haben Sie bereits eine andere Ausbildung/ einen anderen Schulabschluss an einem Berufskolleg begonnen?

Persönliche Vorlieben:

Was machen Sie gerne in Ihrer Freizeit? Lieblingsbuch oder -autor? Lieblingsfilm oder -serie? Lieblingsmusik oder -künstler? Sportarten, die Sie gerne machen oder schauen?

Fragen zur Vorbereitung auf die Ausbildung:

Welche Eigenschaften denken Sie, sind wichtig für jemanden, der in einem sozialen Beruf arbeitet? Was machen Sie, um sich zu entspannen oder Stress abzubauen? Haben Sie schon einmal an einem sozialen Projekt oder einer Freiwilligenarbeit teilgenommen? Wenn ja, was haben Sie gemacht? Was motiviert Sie, andere Menschen zu begleiten? Welche Ziele haben Sie für die kommende Ausbildung? Gibt es etwas, das Sie dieses Jahr unbedingt lernen oder ausprobieren möchten? Was möchten Sie vielleicht noch über sich erzählen?

Exkurs: In der praxisintegrierten Ausbildung – Fragen zur Praxiseinrichtung:

Wie heißt Ihre Praxiseinrichtung? Wo liegt sie? Zu welchem Träger gehört sie? Welches besondere pädagogische Konzept wird dort verfolgt? Wie viele Kinder/ Jugendliche/Erwachsene werden in wieviel Gruppen betreut? Wie viele Kolleginnen und Kollegen gibt es? Was gefällt Ihnen? Was können Sie sich noch gar nicht erklären?

Entdecken Sie Ihre Fähigkeiten

Was sind Ihre Stärken?

<https://www.arbeitsagentur.de/bildung/noch-planlos/staerken-faehigkeiten>

Schauen Sie sich die Videos an (s. Link oder QR-Code) und erklären Sie jeweils, was diese Fähigkeit bedeutet.



Fähigkeit	Was bedeutet das?
Erklären können	Wenn jemand etwas nicht versteht, kann ich es so darstellen, dass sie oder er es begreift.
Kreatives Denken	Ich habe oft neue Ideen und kann mir schnell etwas ausdenken.
Handwerkliches Geschick	Ich kann gut mit Werkzeugen umgehen, z. B. mit einem Hammer. Ich kann Gegenstände bauen, etwa ein Regal.
Belastbarkeit	Ich kann mehreren Anforderungen gleichzeitig standhalten, z. B. Klausurenphase in der Schule und den eigenen Haushalt oder Hilfe im elterlichen Haushalt meistern.
Einfühlungsvermögen	Ich kann mich in die Gefühlslage und die Situation anderer Personen gut hineindenken.
Konfliktfähigkeit	Ich halte auch mal einen Streit aus, um meine Position oder die von anderen zu klären.
mathematisches Verständnis und Rechenfertigkeiten	Mit Zahlen kann ich gut umgehen. Im Fach Mathematik hatte ich eine gute Note.
Organisationsfähigkeit	Mir macht es Spaß, kleine Veranstaltungen (z. B. Feiern) zu organisieren oder ich übernehme gerne Aufgaben in Vereinen, Gruppen, etc.
räumliches Denken	Es fällt mir leicht, mir ein Zimmer oder eine Form vorzustellen. Das hilft mir in Geometrie oder wenn ich abschätze, ob ein Möbelstück ins Zimmer passt.
Selbstständigkeit	Ich übernehme eigenverantwortlich Aufgaben oder organisiere meinen Alltag allein.
Sorgfalt	Meine Aufgaben fülle ich mit Konzentration und Ausdauer aus.
Teamfähigkeit	Mit anderen zu kommunizieren und sich auszutauschen, macht mir Spaß.

mechanisch-technisches Verständnis	Es fällt mir leicht, technische Geräte oder Maschinen zu bedienen. Ich repariere zum Beispiel mein Fahrrad selbst. Wenn mein Drucker nicht funktioniert, suche ich nach dem Fehler.
Textverständnis	Texte verstehe ich beim ersten Lesen in der Regel gut.
Verantwortungsbewusstsein	Gerne übernehme ich Aufgaben oder unterstütze andere. Wenn ich etwas versprochen habe, löse ich es auch ein.
Zusammenhänge erkennen	Ich erkenne Verbindungen zwischen ähnlichen Inhalten und Aussagen schnell bzw. kann nicht Passendes unterscheiden.

Unterrichtsmaterial: Was sind Ihre Fähigkeiten?

Schreiben Sie die Fähigkeiten auf, die Ihnen besonders liegen. Erklären Sie auch, in welchen Situationen Sie diese Fähigkeiten einsetzen und wie Sie sie in Ihrer Ausbildung oder Ihrem zukünftigen Beruf einsetzen können.

rem zukünftigen Beruf einsetzen können.

Bsp.: „Ich habe handwerkliches Geschick. Das merke ich, wenn ich etwas repariere.“

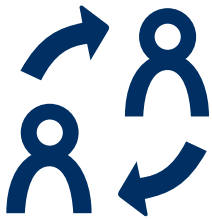
Meine Fähigkeit	Das merke ich, wenn...	Ich kann diese Fähigkeit in der Ausbildung oder im Beruf einsetzen, wenn...
handwerkliches Geschick	ich mein Zimmer renoviere (streichen, Möbel aufbauen).	ich Kindern zeige, wie Werkzeuge (Pinsel, Schraubenzieher, Hammer etc.) genutzt werden.
...	...	...

Hier finden Sie unter dem Titel „Mit deinen Interessen zum passenden Beruf“ Informationen zur Erkundung von Berufen.

<https://www.arbeitsagentur.de/bildung/noch-planlos/interessen-erkunden>



Step (02) Einführungstage – Start ins Schuljahr



Einführungstage – Start ins Schuljahr

Step 2

Für Schülerinnen und Schüler, die eine Ausbildung beginnen, ist aufgrund der vielen neuen Eindrücke besonders die Eingangsphase eine große Herausforderung. Deswegen ist es wichtig, dass Schulen und Praxiseinrichtungen versuchen, Schülerinnen und Schüler durch Onboarding-Maßnahmen bei diesem Übergang in die Berufsausbildung zu unterstützen. Schülerinnen und Schüler müssen sich an Schul- und Arbeitszeiten gewöhnen, neue Herausforderungen und Aufgaben bewältigen und sich in einer neuen Klassengemeinschaft zurechtfinden. Das kann schnell mit einer Überforderung und einem eingeschränkten Kompetenzerleben einhergehen. Ein gelungener Start kann wegweisend für die Begleitung zu einem erfolgreichen Abschluss werden.

Gestaltung der Einführungstage nach den Sommerferien

Nach den Sommerferien beginnt das Schuljahr beispielsweise mit drei Einführungstagen à sechs Unterrichtsstunden (Mittwoch bis Freitag), die durchgehend von der Klassenleitung und anderen im Bildungsgang unterrichtenden Lehrkräften begleitet werden. Solche Einführungstage sorgen dafür, dass die Schülerinnen und Schüler gut in den Schulen bzw. Klassen ankommen und sich dementsprechend wohlfühlen. Dabei orientieren sich diese Einführungstage von Anfang an am jeweiligen Bildungsgang und den zugrundeliegenden Bildungsplänen. Die kompetenzorientierten Bildungspläne betonen die Bedeutung einer fundierten Ausbildung, die umfassende berufliche, gesellschaftliche und personale Handlungskompetenz vermittelt. Hierzu werden sowohl fachliche als auch personale Kompetenzen in den Einführungstagen aufgegriffen und im Rahmen von Lernsituationen anwendungsorientiert weiterentwickelt.

Inhalte des Steps

- Lernsituation Einführungstage
- Beispielhafter Ablaufplan für die Einführungstage
- Unterrichtsmaterial 1: Auseinandersetzung mit dem Bildungsplan Sozialassistent
- Unterrichtsmaterial 2: Briefe an uns selbst
- Unterrichtsmaterial 3: Erkundung des Arbeitsfeldes
- Unterrichtsmaterial 4: Aufgaben für die Praxis (Ankommen in der praxisintegrierten Form)
- Link zu weiterem Material

Lernsituation

Bildungsgang: Zweijährige Berufsfachschule für Sozialassistenten mit Schwerpunkt Erziehung, Bildung und Betreuung für Grundschulkinder (BFS Anlage B 3)

Ausbildungsjahr: 1. Ausbildungsjahr (18 Stunden)

Lernfelder: **Erziehung, Bildung und Betreuung:**

Lernfeld 1: Sich im Berufsfeld orientieren, sich auf Anforderungen einlassen und die eigene Person darstellen;

Lernfeld 4: Kommunikative Strategien in erziehungsrelevanten Situationen anwenden, Beziehungen gestalten und Diversität berücksichtigen

Lernsituation **Ankommen im Bildungsgang: Auseinandersetzung mit den Anforderungen des Bildungsgangs und der Lerngruppe**

Einstiegsszenario

Evelin hat vor den Sommerferien die zehnte Klasse mit dem Erweiterten Ersten Abschluss beendet und sich im Vorfeld gut über verschiedene Berufe informiert. Sie weiß schon lange, dass ihre Stärken im Bereich „Soziales“ liegen und sie sich gerne mit Kindern im Grundschulalter beschäftigt. Deshalb hat sie sich für die Ausbildung zur Sozialassistentin mit dem Schwerpunkt Erziehung, Bildung und Betreuung für Grundschulkinder entschieden. Sie freut sich auf die Ausbildung. Sie hat schon viel über den Offenen Ganztag an Grundschulen (kurz OGS) von Bekannten ihrer Eltern und von Freunden gehört. Manche waren voller Bewunderung, dass sie so einen Beruf anstrebt, denn der Umgang mit und die Erziehung von Kindern sind anspruchsvolle Tätigkeiten. Ihre beste Freundin, die eine Banklehre machen möchte, kann die Wahl nicht verstehen: „Das ist ja voll langweilig mit den Kindern. Außerdem musst du sicher auch Hausaufgaben mit denen machen. Da hätte ich gar keine Lust drauf.“ Evelin denkt darüber nach, ob sie tat-

Handlungsprodukte:

- Übersicht über die Anforderungen des Bildungsgangs
- Plakat mit Regeln in der Klassengemeinschaft
- Individuelle Handlungsprodukte, wie z. B. der Steckbrief, der Brief an sich selbst
- Persönliche Stärken- und Schwächenanalyse
- Portfolio

sächlich so viel Zeit in einer Schule verbringen möchte. Vermutlich muss sie auch mit den Lehrkräften der Schule im Kontakt sein. Das ist bestimmt herausfordernd. Und was die Bekannten wohl damit meinen, dass Erziehung anspruchsvoll sei. Was soll das heißen?

Beim Kennenlernnachmittag vor den Ferien hat sie schon einige ihrer zukünftigen Mitschülerinnen und Mitschüler kennengelernt. Da war zum Beispiel Fatih, der ist schon über zwanzig Jahre und hat bereits eine andere Ausbildung absolviert. Er sagt, er möchte etwas für die Gesellschaft tun und in der OGS wird dazu ein wichtiger Beitrag geleistet. Auch das fand Evelin sehr interessant. Dann scheint die Aufgabe doch mehr zu sein, als mit Kindern zu spielen und ihnen eine schöne Zeit in der OGS zu machen.

Heute ist der erste Tag nach den Sommerferien in der neuen Schule und der neuen Klasse. Auch Selma startet heute die Ausbildung. An dem Kennenlernnachmittag konnte sie leider nicht teilnehmen. Die neue Schule erscheint ihr riesig und unübersichtlich. Sie fragt sich, wie sie sich zu rechtfinden soll? Nach einigem Suchen findet sie ihren Klassenraum, den sie mit gemischten Gefühlen betritt. „Wie wohl die neuen Mitschülerinnen und Mitschüler so drauf sind? Sind die Lehrkräfte nett?“ Diese und andere Gedanken gehen ihr durch den Kopf. Sie schaut sich um: So viele neue Gesichter. „Einige sehen ja ganz nett aus. Aber manche scheinen schon deutlich älter zu sein. Warum die wohl Sozialassistentinnen und Sozialassistenten werden wollen?“, denkt sie. Sie hofft mit allen gut klar zu kommen, denn sie weiß, dass es sich bei einem miesen Klassenklima nicht gut lernen lässt.

Bei ersten Gesprächen merkt Selma, dass einige ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler, wie Fatih und Evelin, scheinbar schon gut informiert sind und sie ist erschrocken. Das hört sich alles sehr viel und kompliziert an. „Hm, hoffentlich wird's nicht zu schwierig. Vielleicht hilft mir jemand, wenn ich das Gefühl habe, ich schaff' das alles nicht“, grübelt sie.

Hinweise zur Lernerfolgs- überprüfung und Leistungsbewertung:

Wesentliche Kompetenzen

Erziehung, Bildung und Betreuung

AS 1.1 Aufgaben und Organisationsstrukturen Z 1-2

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben berufstypische Aufgabenbereiche von Einrichtungen der Ganztagsbetreuung (Z 1) und vergleichen mögliche Einsatzbereiche (Z 2).

AS 1.2 Reflexion und eigene Entwicklungsmöglichkeiten Z 1-2

- Die Schülerinnen und Schüler erstellen mit Hilfe von Reflexionsstrategien ihr Stärken- und Schwächenprofil (Z 1) und beschreiben Potentiale und Grenzen für den Einsatz in der Ganztagsbetreuung und darüber hinaus (Z 2).

AS 4.1 Kommunikationsanlässe und Strategien Z 3, Z 8

- Die Schülerinnen und Schüler wenden verbale und nonverbale Techniken der Kommunikation an.
- Die Schülerinnen und Schüler zeigen sich als Sprachvorbild im Umgang mit Konfliktsituationen (Z 8).

Erweiterung spezieller digitaler Schlüsselkompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen und nutzen verschiedene digitale Medien.
- implementieren und bedienen neue Geräte und Hardware (z. B. von der Schule geliehene Tablets oder Laptops).
- kennen und nutzen zielgerichtet Suchmaschinen und LLM (z. B. für die Recherche von Arbeitsfeldern einer Sozialassistentin/Sozialassistenten).

Konkretisierung der Inhalte

- Orientierungsphase mit Schulrundgang
- Berufswahlmotive erkennen
- Kennenlernspiele (doppelte Didaktik) und Kooperationsspiele
- „Brief an uns selbst“/Lebenslinien
- Portfolioarbeit kennenlernen

Lern- und Arbeitstechniken

Unterrichtsgespräche, Gruppenarbeiten, Spiele, Präsentationen

Unterrichtsmaterialien/Literatur

Fachbücher und -materialien zu Kennenlernspielen und Methodensammlungen

Organisatorische Hinweise

Einführungstage und eine Willkommenskultur lassen Schülerinnen und Schüler einen besseren Einstieg in die Ausbildung finden. Die Struktur und die Spiele sind als Vorschlag zu verstehen und können je nach eingesetzter Lehrkraft und/oder Gruppe und Rahmenbedingungen angepasst werden. Die Klassenleitung oder das Klassenteam übernimmt in der Regel die Planung von Einführungstagen. Es sollte ein Tages- bzw. Wochenplan erstellt werden, der verdeutlicht, welche Themen, von welcher Lehrkraft übernommen werden. Hilfreich ist es, wenn dieser Plan in der Klasse ausliegt.

In den Einführungstagen fällt kein regulärer Unterricht aus, das bedeutet, dass alle Klassen im Rahmen ihres Stundenplans Unterricht erteilt bekommen. Klassen, die nicht an Einführungstagen teilnehmen, werden z. B. durch andere Fachlehrkräfte, die nicht in der Einführungsphase eingesetzt sind, unterrichtet oder auch die Klassen der Einführungstage werden durch Fachlehrkräfte gemäß Stundenplan unterrichtet. Wünschenswert ist, dass die Klassenleitung möglichst viele Stunden übernimmt, ebenso wünschenswert ist ein Team-Teaching, um die Lernenden umfassend zu begleiten. Es bietet sich an, dass die Lehrkräfte, die die Praxisbetreuung übernehmen, gemeinsam eingesetzt werden.

Beispielhafter Ablaufplan für die Einführungstage:

	Tag 1	Tag 2	Tag 3
1./2. Stunde	Begrüßungsfeier, Spiele zum Kennenlernen, z. B. „Alle die“; „Kennenlernbingo“, etc.	Informationseinheit II: Auseinandersetzung mit dem Bildungsplan, mit den Lernfeldern, erste Arbeit mit Lernsituationen, siehe Einstiegsszenario	Biographiearbeit, Steckbriefe, Brief an uns selbst, Berufswahlmotive ⁴
3./4. Stunde	Informationseinheit I: Organisationsstruktur der Schule, Schulrundgang, ggf. mit der Umgebung der Schule, möglicherweise mit Rallye, Hinweise zu Fehlzeiten, Vorstellen der Schulsozialarbeit	Spiele zur Stärkung der Kooperation, z. B. „Gordischer Knoten“, „Deckenwender“	Gemeinsames Frühstück von Unter- und Oberstufen, Möglichkeit zum Austausch bzgl. der Ausbildung bzw. der Praxisstellen, Etablieren eines Patensystems, etc.
5./6. Stunde	Weitere Spiele zum Kennenlernen oder zur Kooperation, z. B. „Lügenspiel“, „Reihenfolge bilden“	Informationseinheit III: Informationen zu Praktika, ggf. Einführung erster Praxisaufgaben, Erkundung möglicher Arbeitsfelder	Erwartungen an die Klassengemeinschaft und an die Ausbildung, Arbeit mit Kompetenzen aus dem Bildungsplan, z. B. anhand der Fragen: Welche Kompetenzen bringe ich mit? Welche möchte/ muss ich noch erwerben?

4 Der Brief an sich selbst und die Berufswahlmotivation kann am Ende des Schuljahres oder der Ausbildung zur Reflexion des eigenen Kompetenzerwerbs genutzt werden.

Unterrichtsmaterial 1:

Auseinandersetzung mit dem Bildungsplan Sozialassistent (exemplarisch: Sozialassistent, Schwerpunkt Erziehung, Bildung und Betreuung von Grundschulkindern)

Auszug aus dem Bildungsplan⁵ „Beschreibung der bereichsspezifischen Fächer“
(S. 22 und 23) in vereinfachter Sprache:

Was lernen Sie in Ihrer Ausbildung?

In der Ausbildung zur Sozialassistentin/zum Sozialassistenten gibt es drei wichtige Fächer. Hier erfahren Sie einfach erklärt, worum es dort geht:

1. Fach: Erziehung, Bildung und Betreuung

In diesem Fach lernen Sie zum Beispiel, wie man Kinder gut begleitet und fördert.

- **Beziehungen aufbauen:** Wie gehe ich liebevoll und professionell mit Kindern um?
- **Bildung und Erziehung:** Wie helfe ich Kindern dabei, Neues zu lernen?

2. Fach: Gesundheitsförderung und Pflege

Hier geht es darum, dass die Kinder gesund bleiben und sich in ihrem Körper wohlfühlen.

- **Pflege:** Wie kann man in der Grundschule hygienisch arbeiten?
- **Gesundheit:** Was tun wir, wenn ein Kind krank wird? Wie bleiben Kinder gesund? Wie kann ich Stress vermeiden?
- **Ernährung:** Welches Essen ist für welches Alter gut und gesund?

3. Fach: Arbeitsorganisation und Recht

Hier lernen Sie die Regeln und die Strukturen und Richtlinien der Arbeit kennen.

- **Recht:** Welche Gesetze sind für den Offenen Ganzttag wichtig? Was darf ich, was muss ich tun?
- **Organisation:** Wie funktioniert eine OGS als Betrieb? Wie werden Feste oder Elternabende geplant?
- **Öffentlichkeitsarbeit:** Wie arbeitet der Offene Ganzttag mit der Schule zusammen?

5 https://berufsbildung.nrw.de/system/files/media/document/file/bfsb_ges-erz-soz_sozialassistentebb_2024.pdf

Arbeitsauftrag:

Ordnen Sie folgende Handlungen den drei Fächern Sozialpädagogik, Gesundheitsförderung/Pflege und Arbeitsorganisation/Recht zu:

1. Wir bereiten mit den Kindern einen gesunden Nachmittagssnack vor.
2. Ich nehme Kontakt zu einem Kind auf und integriere es in eine Spielsituation.
3. Ich informiere mich über die Öffnungszeiten einer OGS.
4. Ich begleite die Kinder beim Putzen der Zähne.
5. Ich unterstütze ein Kind bei Bewegungsaktivitäten.
6. Ich gestalte ein Plakat für das Sommerfest.

Unterrichtsmaterial 2:

Briefe an uns selbst (exemplarisch: Sozialassistent, Schwerpunkt Erziehung, Bildung und Betreuung von Grundschulkindern)

„Post von mir an mich“ – Deine Reise beginnt heute!

Liebe Schülerin, lieber Schüler,

Sie beginnen heute eine faszinierende Reise: Sie machen sich auf den Weg, einen der schönsten und wichtigsten Berufe zu erlernen, die es gibt. Sie werden Begleiterin oder Begleiter für Kinder in ihrer Grundschulzeit sein – Sie werden Erfolge feiern, Tränen trocknen, Kinder ermutigen, Kinder in die weiterführende Schule entlassen und die Welt jeden Tag ein Stückchen durch Kinderaugen sehen.

In den nächsten zwei Jahren werden Sie sich verändern. Sie werden unglaublich viel lernen – über Pädagogik, über die Gesundheit von Kindern, aber vor allem auch über sich selbst. Manchmal wird es herausfordernd sein, und manchmal werden Sie über das staunen, was Sie alles leisten können. Wir wollen festhalten, wer Sie heute sind: Was ist Ihre Motivation? Was sind Ihre Träume und Erwartungen? Wovor haben Sie noch Respekt?

Schreiben Sie nun einen Brief an Ihr ‚Zukunfts-Ich‘ – an die Person, die in zwei Jahren stolz ihr Zeugnis in den Händen halten wird. Dieser Brief gehört nur Ihnen. Wenn Sie ihn am Ende Ihrer Ausbildung wieder öffnen, werden Sie sehen, wie weit Sie gekommen sind.

Orientieren Sie sich beim Schreiben an den folgenden Fragen:

Teil 1: Heute

- Wie fühlen Sie sich heute in der ersten Schulwoche? Sind Sie aufgeregt, neugierig oder unsicher?
- Warum haben Sie sich für die Ausbildung zum Sozialassistenten/zur Sozialassistentin mit dem Schwerpunkt für Grundschulkinder entschieden?

Teil 2: Meine berufliche Reise

- Was können Sie schon gut im Umgang mit Kindern (z. B. vorlesen, geduldig sein, basteln)? Was möchten Sie noch besser können?
- Vor welcher Aufgabe haben Sie noch Respekt (z. B. mit einer größeren Gruppe zu arbeiten, Elterngespräche zu führen, mit den Lehrkräften in Kontakt zu treten)? Wobei möchten Sie in zwei Jahren mutiger sein?
- Welcher Fachbereich der berufsbezogenen Fächer (Erziehung/Bildung/Betreuung, Gesundheit/Pflege, Arbeitsorganisation/Recht) interessiert Sie am meisten? Was wollen Sie in der Ausbildung unbedingt noch lernen?

Teil 3: Blick in die Zukunft

- Wenn Sie in den Spiegel schauen, welche Art von Sozialassistentin oder Sozialassistent möchten Sie in zwei Jahren sein (z. B. „Die Ruhepol-Sozialassistentin“ oder „Der kreative Wirbelwind-Sozialassistent“)?
- Wo sehen Sie sich nach der Ausbildung? In einer OGS oder doch lieber in einer Kita?
- Welchen Satz möchten Sie Ihrem Zukunfts-Ich mitgeben, falls es in der Ausbildung mal stressig wird oder Sie über einen Abbruch nachdenken?

Am Ende der Ausbildung oder in „unsicheren Phasen“ der Ausbildung sollen die Briefe den Sozialassistentinnen und Sozialassistenten wieder ausgehändigt werden und können anhand von Leitfragen reflektiert werden, zum Beispiel:

- Was hat Sie beim Lesen Ihres Briefes am meisten überrascht?
- In welchen Punkten sind Sie heute eine andere Person als zu Beginn der Ausbildung?
- Welche Ziele, die Sie sich damals gesetzt hast, haben Sie erreicht?
- Was ist besonders schwierig, was könnte Ihre Motivation wieder steigern?

Unterrichtsmaterial 3: Erkundung des Arbeitsfeldes

Als Sozialassistentin/Sozialassistent mit dem Schwerpunkt Erziehung, Bildung und Betreuung von Grundschulkindern arbeiten Sie insbesondere im Offenen Ganztag von Grundschulen.

Aufgaben der Offenen Ganztagsschule sind:

- Begleitung von Lernzeiten
- Förderangebote schaffen
- Arbeitsgemeinschaften anbieten
- Bewegung-, Spiel- und Sportangebote umsetzen
- Mittagessen begleiten

Aber auch andere Einsatzmöglichkeiten stehen Ihnen offen. Schauen Sie auf der folgenden Internetseite nach:

<https://web.arbeitsagentur.de/berufenet/beruf/9031>

Welche Fragen stellen sich Ihnen in Bezug auf

- Ihren Einsatzbereich?
- die notwendigen Fähigkeiten, die als Sozialassistentin/Sozialassistent gebraucht werden?
- Ihre Zukunftschancen?

Recherchieren Sie zum Thema Ganztag auf der Seite des Schulministeriums NRW und unter **www.ganztag-nrw.de** und beantworten Sie folgende Fragen:

- Was bedeutet Offener Ganztag?
- Was wird im Offenen Ganztag gemacht?

Die Lehrkraft erarbeitet die Ziele und Aufgaben des Ganztags mit den Schülerinnen und Schülern.

Unterrichtsmaterial 4:

Aufgaben für die Praxis (Ankommen in der praxisintegrierten Form)

In der **praxisintegrierten Ausbildungsform (PiA)** sollten die Schülerinnen und Schüler zu Beginn Aufgaben erhalten, die sie in den sozialpädagogischen Praxiseinrichtungen absolvieren. So ist von Anfang an eine enge Verzahnung zwischen den beiden Ausbildungsorten Berufsfachschule und Praxiseinrichtung gewährleistet. Mögliche Aufgaben für das Ankommen in den sozialpädagogischen Einrichtungen könnten folgende sein:

- Treffen der Praxismentorinnen und Praxismentoren organisieren
- Teambesuche in den Einrichtungen planen und durchführen
- Vorstellen der sozialpädagogischen Einrichtungen im Unterricht
- Erstellung einer Skizze der Räumlichkeiten
- Tagesabläufe und Aufgaben der Schülerinnen und Schüler in den sozialpädagogischen Einrichtungen im Unterricht vergleichen
- Erste Beobachtungen zu einzelnen Kindern (zum Beispiel zum Ankommen in der Einrichtung) austauschen
- etc.

Exemplarisch werden hier **Leitfragen** zum Vorstellen der sozialpädagogischen Einrichtungen dargestellt:

1. Rahmenbedingungen

- Wer ist der Träger der Einrichtung?
- Wie viele Kinder werden in wie vielen Gruppen betreut?
- Wie setzt sich das Team zusammen (Erzieherinnen und Erzieher, Lehrkräfte, Honorarkräfte, Küchenkräfte etc.)?
- Welche Räumlichkeiten gibt es (eigene OGS-Räume oder Klassenräume, Funktionsräume etc.)?

2. Der Tagesablauf (Struktur)

- Wie ist die Zeit direkt nach dem Unterricht gestaltet (Ankommen, Anmeldung, freies Spiel)?
- Wie ist das Mittagessen organisiert (feste Essenszeiten, pädagogische Absprachen zu Tischmanieren etc.)?
- Wann und wie findet die Hausaufgabenbetreuung (Lernzeit) statt (Aufsicht, Regeln etc.)?

3. Pädagogisches Konzept und Angebote

- Was ist der Schwerpunkt der Einrichtung (Bewegung, Kreativität etc.)?
- Welche Arbeitsgemeinschaften (AGs) gibt es?
- Wie viel Freispiel gibt es?
- Wie wird mit Konflikten umgegangen?

Arbeitsauftrag:

Stellen Sie Ihre sozialpädagogische Einrichtung anschaulich im Unterricht Ihren Mitschülerinnen und Mitschülern vor. Orientieren Sie sich dabei an den Leitfragen. Nutzen Sie Fotos von den Räumlichkeiten (keine Fotos von Kindern). Bringen Sie weiteres Anschauungsmaterial mit, zum Beispiel einen Wochen- und/oder Speiseplan.

Link zu weiterem Material zur Individuellen Förderung:

Die Materialien können auch für die Einführungstage genutzt werden. Sie finden das Material bei berufsbildung.nrw.de unter folgendem QR-Code.



Step (03) Schuleingangsberatung durch die Praktika betreuenden Lehrkräfte



Schuleingangs- beratung

Step 3

Regelmäßige Beratung trägt zur individuellen Förderung von Schülerinnen und Schülern bei und kann so den Ausbildungserfolg unterstützen. Die Schülerinnen und Schüler bekommen Zeit und Raum, um ihre Vorstellungen, Stärken aber auch Unterstützungsbedarfe zu verbalisieren. Das Vertrauensverhältnis zur Lehrkraft wird ebenfalls dadurch gefördert. Gemeinsame Ziele können protokolliert werden. Das vorliegende Beratungskonzept gliedert sich in zwei Phasen. In der ersten Phase geht es um die Klärung von Erwartungen der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrkräfte an die Ausbildung und die Einschätzung individueller Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler zu Beginn des Bildungsgangs. Ziel dieser Phase ist es, Transparenz herzustellen, indem Schülerinnen und Schüler sich mit den Inhalten, Zielen

und Erwartungen des Bildungsgangs auseinandersetzen und diese mit ihren eigenen Erwartungen und Kompetenzen abgleichen. Dabei sollen die Schülerinnen und Schüler vor allem darin unterstützt werden, den Blick auf die eigenen bereits vorhandenen Kompetenzen zu richten, diese anzuwenden und nachhaltig im Verlauf der zwei Jahre der Ausbildung auszubauen. In Step 01 und Step 02 haben sich die Schülerinnen und Schüler bereits mit Fragen zum Bildungsgang und den Anforderungen der Ausbildung und des Berufsbildes im Klassenverband auseinandergesetzt. In Step 03 geht es um die individuelle Beratung einzelner Schülerinnen und Schüler. Hier besteht die Gelegenheit, mit Einzelnen ins Gespräch zu gehen und die individuell benötigte Unterstützung in den Blick zu nehmen und zu dokumentieren.

Die zweite Phase der Beratung bezieht sich auf die ersten Erfahrungen am Lernort Praxis und findet deshalb nach dem ersten Praktikum statt. Diese ist unter dem nächsten Gliederungspunkt als Step 04 zu finden.

Inhalte des Steps

- Bögen zur Eingangsberatung
- Ergebnisprotokoll der Beratung

Zur Eingangsberatung in einem Bildungsgang der Anlage B3 (Kinderpflege, Sozialassistent, Sozialassistent mit Schwerpunkt) können folgende Bögen genutzt werden:

Unterrichtsmaterial: Beratungsbogen 1 zur Eingangsberatung – Aufgreifen der in Step 01 und 02 erarbeiteten Inhalte zur individuellen Beratung

Name: _____ Datum: _____

1. Beschreiben Sie kurz, warum Sie die Ausbildung zur Kinderpflegerin/Sozialassistentin (mit Schwerpunkt) bzw. zum Kinderpfleger/Sozialassistenten (mit Schwerpunkt) gewählt haben.
2. Wie stellen Sie sich Ihren Arbeitsalltag nach der Ausbildung vor?
3. Ein Ziel der Ausbildung ist es, dass Sie Kinder erziehen, bilden und betreuen oder erwachsene Menschen begleiten. Beschreiben Sie kurz, wie Sie diese Rolle ausüben möchten.
4. Sie kennen Ihre Stärken und Fähigkeiten. Wie möchten Sie diese in ihre zukünftige Berufsrolle einbringen?
5. Überlegen Sie abschließend, wo Sie noch Unterstützung benötigen. Wie kann die Schule oder die Praxismentorin/der Praxismentor Ihnen konkret helfen?

Unterrichtsmaterial: Beratungsbogen 2:

Erwartungen, Befürchtungen und Umgang mit Schwierigkeiten

1. Diese Erwartungen habe ich während meiner Ausbildung
 - an Lehrkräfte
 - an Mitschülerinnen und Mitschüler
 - an mich selbst
 - an die Praxismentorin/den Praxismentor

2. Diese Befürchtungen habe ich bezogen auf

- Lehrkräfte
- Mitschülerinnen und Mitschüler?
- mich selbst?
- Praxismentor/Praxismentorin?

3. In Bezug auf meine Erwartungen und Befürchtungen stelle ich mir folgende Unterstützung vor: ...!

4. Das kann ich selbst dazu beitragen: ...!

Unterrichtsmaterial: Beratungsbogen 3:

Das kann/konnte ich schon gut in die Ausbildung einbringen...

1. Überlegen Sie, was Sie in Ihrer bisherigen Schulzeit gut gemacht haben und was Sie gut in die Ausbildung einbringen konnten/können.
2. Schreiben Sie auf oder gestalten Sie die Antworten kreativ als Bild, Skizze, Manga, etc.

Ergebnisprotokoll der Beratung

auf der Grundlage des Fragebogens am _____

durchgeführt von _____ (Name Lehrkraft)

3. Lernen an zwei Orten

Step (04) Gelingende Kooperation mit den Praxiseinrichtungen – Praxisanleitungstreffen



**Lernen an zwei
Orten**

Step 4

Empfehlungen zur Lernortkooperation

Eine enge und konsequente Kooperation zwischen Berufsfachschulen und Praxisstellen ist Voraussetzung für einen gelingenden Verlauf der Berufsausbildung (vgl. Bildungsplan der Berufsfachschule „Staatlich geprüfte Kinderpflegerin“, „Staatlich geprüfter Kinderpfleger“, S. 16 f.). Zu Schuljahresbeginn (praxisintegrierte Form) oder kurz vor Beginn des Praktikums soll ein Austausch mit den Praxismentorinnen und Praxismentoren stattfinden, so dass eine Information zu den Praxisaufgaben und ein Abgleich von Wünschen und Erwartungen stattfinden kann. Bei den Praxisbesuchen in den Einrichtungen soll ein regelmäßiger Austausch zwischen den betreuenden Lehrkräften, den Praxismentorinnen und Praxismentoren und den Schülerinnen und Schülern über vorhandene/ zu erweiternde Kompetenzen, mögliche Ziele und Schwierigkeiten stattfinden. Empfohlen ist dabei ein Praxisleitfaden mit Praxisaufgaben und Kompetenzrastern. Ein Praxisleitfaden mit Informationen für die Praxismentorinnen und Praxismentoren kann folgende Gliederungspunkte haben:

- Ziele des jeweiligen Ausbildungsjahres
- Aufgaben der Praxismentorin/ des Praxismentors/der Lehrkraft/ der Auszubildenden
- Struktur und Anzahl der Praxisbesuche
- Praxisaufgaben
- Kompetenzraster
- Leitfaden für Reflexionsgespräche
- Hinweise zur Schweigepflicht
- Ansprechpersonen in der Schule bei Schwierigkeiten mit Kontaktmöglichkeit

In den sozialpädagogischen Beirat der Fachschulen empfiehlt es sich, die Bildungsgänge der Anlage B3 zu integrieren. Der sozialpädagogische Beirat setzt sich aus berufserfahrenen sozialpädagogischen Fachkräften der kooperierenden Praxiseinrichtungen, der Fachberatung der Trägerverbände, ggf. Vertreterinnen und Vertretern der Jugendämter sowie den Lehrkräften der Berufsfachschulen und Fachschulen zusammen (vgl. Bildungsplan Fachschulen des Sozialwesens. Fachrichtung Sozialpädagogik⁶, S. 26.). Da die Bildungsgänge der Anlage B3 ebenso Zubringerbildungsgänge für die Fachschule sein können, ist ein gemeinsamer Beirat für alle teilnehmenden Fachkräfte eine sinnvolle Ergänzung. Die Durchlässigkeit der Anlagen kann sich hier widerspiegeln.

6 <https://berufsbildung.nrw.de/system/files/media/document/file/sozialpaedagogik.pdf>

Inhalte des Steps

- Empfehlungen zur Lernortkooperation
- Empfehlung zur Beratung von Schülerinnen und Schülern
- Unterrichtsmaterial zur Selbst- und Fremdeinschätzung
- Unterrichtsmaterial zu Zielvereinbarungen

Empfehlung zur Beratung nach dem Praktikum mit der Praxis betreuenden Lehrkraft und Praxismentor/Praxismentorin

Nach dem Praktikum knüpft die zweite Phase der Beratung direkt an die Beratung vor dem Praktikum an und thematisiert die Veränderungen durch das Praktikum. Hier werden Selbst- und Fremdeinschätzungsbögen in regelmäßigen Abständen genutzt, damit die Schülerinnen und Schüler ihr Ideal selbst mit dem Realselbst vergleichen können und gleichzeitig Entwicklungsaufgaben aufdecken. Durch den regelmäßigen Abgleich der Einschätzungen der Lehrkräfte und der Schülerinnen und Schüler kann es gelingen, frühzeitig

Zweifel an der Fortführung der Ausbildung bzw. an sich selbst zu erkennen und gemeinsam Wege zu finden, wie die Lernenden sich weiterentwickeln können. Die Zeit zur individuellen Beratung kann im Rahmen der Ausfallstunden der Praktika oder über den Differenzierungsbereich eingeplant werden.

Die Bögen können sowohl in der Klassenakte hinterlegt, als auch im Portfolio der Schülerinnen und Schüler abgeheftet werden.

Zur Beratung nach dem Praktikum kann die Praxis betreuende Lehrkraft folgendes Material verwenden:

Unterrichtsmaterial Selbst- und Fremdeinschätzungsbogen in Bildungsgängen der Anlage B3

--	-	0	+	++	Sozialkompetenzen	--	-	0	+	++
					Kommunikationsfähigkeit					
					Ich gehe freundlich und offen auf andere zu.					
					Ich kann vor der Klasse meine Meinung vertreten.					
					Ich beteilige mich aktiv am Unterricht.					
					Ich kann Meinungen anderer zulassen und frage nach bei Unklarheiten.					
					Ich beteilige mich aktiv am Unterrichtsgeschehen.					
					Kooperationsfähigkeit					
					Ich arbeite flexibel mit anderen in Gruppenarbeiten zusammen.					
					Ich unterstütze andere.					
					Ich lasse mir von anderen helfen.					
					Ich kann Anweisungen umsetzen.					
					Ich kann Grenzen anderer akzeptieren und einhalten.					
					Ich kenne meine eigenen Grenzen und kann sie deutlich machen.					
					Ich suche in Konflikten nach Lösungen.					
					Ich kann mein Verhalten verändern, wenn es unange- messend ist.					
					Selbstkompetenzen					
					Lernmotivation					
					Ich komme gern zur Schule.					
					Ich bin zufrieden, wenn ich eine Aufgabe fertiggestellt habe.					
					Ich beschäftige mich gern mit den Aufgaben.					
					Ich tausche mich gerne mit anderen über die Aufgaben aus.					
					Ich finde die Lerninhalte interessant.					
					Ich bin motiviert weiterzukommen.					

					Arbeitsverhalten					
					Ich stelle mich den Aufgaben, auch wenn sie schwierig sind.					
					Ich arbeite selbstständig.					
					Ich arbeite konzentriert.					
					Ich erledige meine Aufgaben in der vorgegebenen Zeit.					
					Regelverhalten					
					Ich bin pünktlich.					
					Ich bin zuverlässig.					
					Ich habe meine Materialien dabei.					
					In Gruppenarbeiten fühle ich mich für die gesamte Gruppe verantwortlich.					
--	-	0	+	++	Fachkompetenzen	--	-	0	+	++
					Sprachlicher Bereich					
					Ich verstehe, was ich höre und lese.					
					Ich kann Texte schreiben.					
					Ich kann Aufgaben verstehen und umsetzen.					
					Ich kann Ergebnisse in der Klasse flüssig vorstellen.					
					Sozialpädagogischer Bereich					
					Ich kann Kinder/Menschen beobachten und daraus Schlussfolgerungen für mein Handeln ziehen.					
					Ich kann die Entwicklung von Kindern/Menschen einschätzen und die Theorien von z. B. Piaget, Erikson, Teach anwenden.					
					Ich kann die Aufgaben in meinem Praktikum umsetzen.					
					Ich kann Praxisberichte schreiben.					
					Ich kann mich in meine Rolle als Erziehende/r, Pflegende/r einfinden.					
					Gesundheitsförderung und Pflege					
					Ich verstehe die Theorien der Gesundheitsförderung und Pflege, wie z. B. Pflegekonzepte, Formen von Behinderungen und psychischen Erkrankungen.					
					Ich kann das Wissen in die Praxis umsetzen.					
					Ich weiß, wie man sich die Hände hygienisch korrekt wäscht.					
					Ich kenne mich mit Infektionskrankheiten aus.					
					Ich kann die Pflege von Menschen übernehmen.					

Unterrichtsmaterial zu Zielvereinbarungen

Das ist mein Fazit aus dem Gespräch:

Daran möchte ich arbeiten:

So möchte ich daran arbeiten:

In diesem Zeitraum möchte ich meine Ziele umgesetzt haben:

Im Gespräch werden die Einschätzungen abgeglichen und geklärt, woran mögliche Abweichungen der Einschätzung liegen können. Ziele werden vereinbart. Dazu kann auch der folgende Bogen (Zielplan) genutzt werden.

Zielplan für _____

Datum	Gesprächs- anlass	Vereinbarte Ziele	Methoden/ Unterstützung zur Erreichung	Wie und wann soll Erreichung überprüft werden?	Unterschriften LK und S*

Erläuterung:

Ziele können aus den unterschiedlichen Bereichen heraus formuliert werden:

- Sozial-emotionale Kompetenzen
- Fachliche Kompetenzen
- Lern- und Arbeitsverhalten
- Kommunikationsverhalten
- Regelverhalten
- Kooperationsverhalten (auch im Praktikum)
- Motivation
- Fehlzeiten
- etc.

Der Bogen kann nach dem Selbst- und Fremdeinschätzungsgespräch genutzt werden, er kann aber auch unabhängig von dem Selbst- und Fremdeinschätzungsgespräch genutzt werden.

4. Individuelle Förderung

Step (05) Weitere Möglichkeiten zur Unterstützung und individuellen Förderung der Schülerinnen und Schüler



Sozial-emotionale Förderung

Step 5

Verschiedene Programme und Unterstützungsmaßnahmen sowie -materialien bieten sich sowohl zur Stärkung der sozial-emotionalen Kompetenzen als auch zur Stärkung der professionellen Haltung für das zukünftige Berufsfeld an. (<https://www.schulminiss-terium.nrw/individuelle-foerderung>)

Um individuelle Beratung zu gewährleisten, soll im Differenzierungsbereich wöchentlich eine Stunde im Stundenplan bei der Klassenleitung zur „individuellen Betreuung“ geblockt werden.

In dieser Zeit gibt es die Möglichkeit, regelmäßig die Stimmung in der Klasse zu reflektieren und durch Kooperationsspiele weiter zu stärken. So wird eine angenehme Arbeitsatmosphäre in der Klasse geschaffen, die sich positiv auf das Arbeitsklima auswirkt. Auch regelmäßige pädagogische Klassenkonferenzen mit allen in der Klasse unterrichtenden Lehrkräften sind zu empfehlen, um einen kontinuierlichen Austausch zu gewährleisten.

Einen Schwerpunkt bildet die individuelle Beratung einzelner Schülerinnen und Schüler, der zweite Schwerpunkt bezieht sich auf das Klassenklima und die Gruppe, um eine hohe Kohärenz zu entwickeln. Kollegiale Fallberatungen in der praxisintegrierten Form sollen dabei unterstützen.

Inhalte des Steps

- Individuelle Beratung der Schülerinnen und Schüler
- Informationen zu Schüler helfen Schülern
- Informationen zu Healing Classroom
- Informationen zu Mind Out
- Achtsamkeits- und Stressmanagement mit konkreten Übungen

Weitere Möglichkeiten zur Unterstützung der Schülerinnen und Schüler bieten folgende Konzepte

- **Schüler helfen Schülern** – Partnerschaften mit Schülerinnen und Schülern der Oberstufe werden empfohlen, ggf. auch im Rahmen des Projektes „Schüler helfen Schülern“⁷. Auf diese Weise erhalten die Lernenden Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner über die Lehrkräfte hinaus.
- **Healing Classrooms** – Sichere Orte für gemeinsames Lernen, ein Programm zur Stärkung der sozial-emotionalen Kompetenzen von Jugendlichen: Healing Classrooms unterstützt pädagogische Fachkräfte dabei, stabilisierende und stärkenorientierte Lernumgebungen zu schaffen. „Healing Classrooms“ ist in Kooperation mit dem „International Rescue Committee Deutschland“ (IRC) entstanden und ein spezifisch migrationspädagogischer Ansatz, der entwickelt wurde, um durch Fluchterfahrung traumatisierte Kinder und Jugendliche zu unterstützen. Auf diese Bedarfslage ist das Konzept ausgerichtet und die Materialien greifen die Situation „die gewohnte Umgebung verlassen“ oder auch „sich fremd fühlen in einer neuen Umgebung“ explizit auf. Das Programm steht bereits allen Berufskollegs über die LaSI NRW zur Verfügung. (<https://www.rescue.org/de/resource/healing-classrooms-handbuch>)
- **MindOut** – Das Projekt „MindOut“ zur Stärkung der sozial-emotionalen Kompetenzen wird den Berufskollegs derzeit im Rahmen des Startchancen-Programms zur Verfügung gestellt: MindOut basiert auf fünf Schlüsselkompetenzen des sozialen und emotionalen Lernens im Klassenzimmer, wirkt sich aber auch positiv auf das Schulklima aus. Qualitative Daten aus Irland weisen darauf hin, dass durchführende Lehrkräfte bezüglich ihres Wohlbefindens ebenso von MindOut profitieren. (<https://ifp.ep.tu-dortmund.de/lehrbereiche/paedagogische-und-differentielle-psychologie/forschungsprojekte/mindout/>)
- Die gesetzlichen Grundlagen bieten für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf Möglichkeiten des Nachteilsausgleichs: https://referenzrahmen-schulqualitaet.nrw.de/system/files/media/document/file/804407_5_arbeitshilfe_berufskolleg.pdf
- **Achtsamkeits- und Stressmanagement** – Die Ziele solcher Übungen fokussieren sich v.a. auf Konzentration, Selbstregulation, Emotionsregulation, Stressreduktion und ein positives Lernklima. Wichtig sind kurze, regelmäßige Übungen statt lange Unterrichtselemente, unkomplizierte Anleitungen sowie die Beachtung von Sicherheit und Freiwilligkeit. Das können achtsamkeitsbasierte Übungen sein, die ähnliche Vorteile wie Entspannungstechniken bieten, z. B. bessere Konzentration, geringerer Stress, verbesserte emotionale Regulation. Wichtig ist eine kontinuierliche Integration in den Unterrichtsalltag. Beispiele sind kurze Atem- und

7 Dieses Projekt ermöglicht kostengünstigen Nachhilfeunterricht in Kleingruppen. Als Nachhilfelehrerinnen und Nachhilfelehrer eignen sich Schülerinnen und Schüler der Oberstufe oder der Fachschule für Sozialpädagogik/Heilerziehungspflege.

Achtsamkeitsübungen zu Beginn jeder Stunde, Pausenrhythmen, die sich nach der Konzentrationsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler richten, Reflexionsfenster am Ende eines Unterrichtsblocks durch Fragen, wie z. B. was war leicht/schwer, was war herausfordernd, welche Stressquellen traten auf.

Konkrete Übungen:

Übungen zur Atemfokussierung:

- Anleitung: Atme 4 Sekunden ein, halte 4, atme 4 aus, halte 4. Wiederhole 5–6 Mal.
- Zweck: Regulierung der Herzfrequenz, Beruhigung des Nervensystems.

Schnelle Bodyscan (Achtsamkeit für den Körper):

- Anleitung: In 1–2 Minuten nacheinander Körperbereiche wahrnehmen (Kopf bis Zehen), Spannungen bemerken, bewusst lösen.
- Zweck: Körperwahrnehmung, Stressmuster erkennen.

Perspektiven-Reflexion (Emotionale Regulation):

- Anleitung: In 2–3 Minuten frage dich oder die Klasse: Welche Emotion empfindest du? Welche Auslöser gab es? Welche kleine Handlung wäre hilfreich?
- Zweck: Emotionsbewusstsein und bessere Impulssteuerung.

Nicht zuletzt kann die Raumgestaltung für eine angenehme Atmosphäre sorgen. Beispielsweise kann man eine Achtsamkeits-ecke einrichten, mit Matten, Sitzkissen und Decken.

5. Kontinuierliche Beratung und Begleitung

Step (06) Prozessbeschreibung zur Vermeidung von Abbrüchen



**Kontinuierliche
Beratung und
Begleitung**

Step 6

Wenn Unsicherheiten entstehen, ob die gewählte Ausbildung die richtige ist oder die Herausforderungen als nicht passend erlebt werden, gilt es, die Schülerinnen und Schüler zu beraten, Hilfestellungen anzubieten oder geeignete Alternativen zu finden.

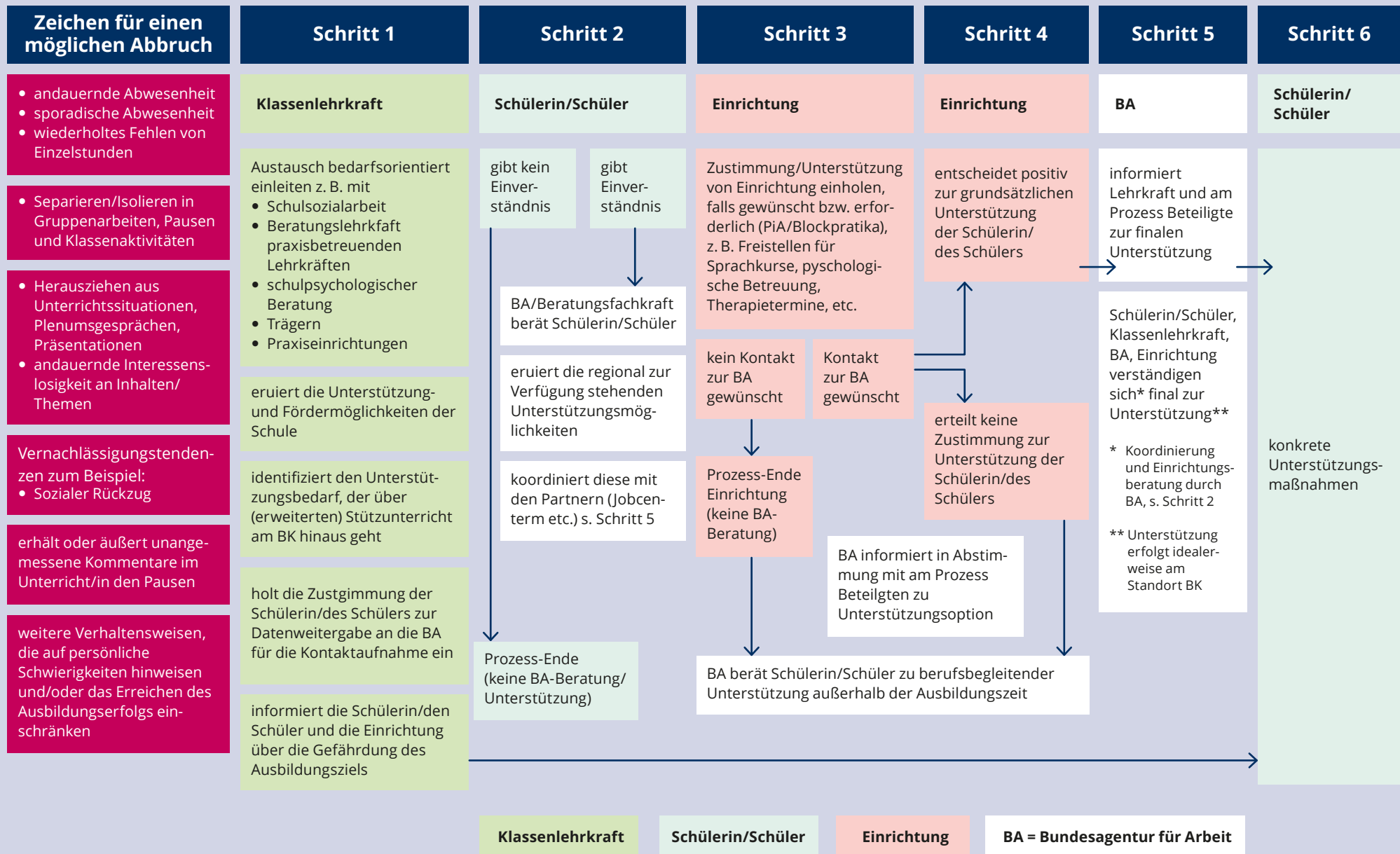
Die Bildungsgänge der Anlage B 3 richten sich in erster Linie an Bewerberinnen und Bewerber mit erfolgreichem Abschluss der Sekundarstufe I. Sie sind als Erstausbildung in sozialpädagogischen Arbeitsfeldern angelegt, dementsprechend sind die Interessentinnen und Interessenten überwiegend schulpflichtig und für das angestrebte Ziel der Bildungsgänge vergleichsweise jung. Meist ist die Berufswahl bzw. Berufsfindung in diesem Alter noch nicht abgeschlossen. Der Anspruch der Bildungsgänge, den Perspektivwechsel von der zu erziehenden Person zur erziehenden Person mit fachlichem Anspruch zu leisten, ist eine hohe Anforderung und fordert von den jungen Schülerinnen und Schülern eine hohe Lernbereitschaft und Motivation.

Die Beratung kann unter Einbezug der Schulsozialarbeit und/oder des multiprofessionellen Teams erfolgen. Bei minderjährigen Schülerinnen und Schülern sind die Erziehungsberechtigten einzubeziehen. Denkbar sind auch externe Beratungsangebote. In der folgenden Prozessbeschreibung sind mögliche Wege der Beratung und Unterstützung dargestellt. Es werden unterschiedliche Expertengruppen einbezogen und eine mögliche Abfolge für den Beratungsprozess vorgestellt, die bei Schilderungen von Abbruchgedanken der Schülerinnen und Schüler oder bei beobachtetem Verhalten durch die Lehrkräfte, das auf Schwierigkeiten hindeutet, greifen kann.

Inhalte des Steps

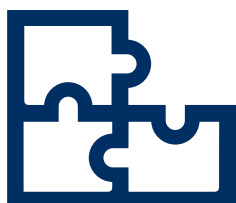
Übersicht Prozessbeschreibung zur Vermeidung von Ausbildungsabbrüchen

Prozessbeschreibung zur Vermeidung von Ausbildungsabbrüchen in der Anlage B3



6. Ausgestaltung des Differenzierungsbereichs

Step (07) Förderung von Basiskompetenzen auf unterschiedlichen Niveaustufen



Differenzierung zur
Vertiefung der
Basiskompetenzen

Step 7

Schülerinnen und Schüler bringen unterschiedliche Voraussetzungen, Erfahrungen und Lernbedarfe mit. Individuelle Förderung bedeutet, auf diese Unterschiede einzugehen und passgenaue Lernangebote zu schaffen. Dies trägt nicht nur zur persönlichen und fachlichen Entwicklung der Lernenden bei, sondern fördert auch ihre Motivation und ihr Selbstvertrauen. Besonders wichtig für die Partizipation im Unterricht und den Ausbildungserfolg sind die sprachlichen Kompetenzen, insbesondere im Hinblick auf die unterschiedlichen Herkunftssprachen der Schülerinnen und Schüler einerseits und die zu erwerbende sprachliche Vorbild- und Vermittlungsrolle in den sozialpädagogischen und (heilerziehungs-)pflegerischen Arbeitsfeldern andererseits. Neben der sprachlichen Unterstützung ist meist auch eine sozial-emotionale Stärkung stützend für einen gelingenden Ausbildungserfolg. Als weiteres Ziel ist es deshalb wichtig, die Schülerinnen und Schüler in ihrem beruflichen Agieren zu stärken und ihnen Möglichkeiten des Aufbaus eines authentischen und sicheren Auftretens in beruflichen, gesellschaftlichen und persönlichen Situationen zu ermöglichen. Um einen höheren allgemeinbildenden Abschluss zu erreichen, sind ebenfalls die mathematischen Kompetenzen auszubauen. Auch bei der Förderung der mathematischen Kompetenzen ist für die berufliche Qualifikation die doppelte Vermittlungsdidaktik zu beachten.

Der Differenzierungsbereich bietet die Möglichkeit, zusätzlich zu den Fächern der Stundentafel verschiedene Sprachhandlungen einzuüben, zu verbessern und diagnoseorientiert Sprachförderung auf verschiedenen Niveaustufen anzubieten. In verschiedene Lernsituationen sollen berufsrelevante Sprachhandlungen eingeübt werden, die jeweils einen anderen Schwerpunkt setzen: So ermöglicht das erste Unterrichtsmaterial eine Lernsituation, in der Wortschatz und mündliche Sprachhandlungen in Bezug auf berufliche Handlungssituationen eingeübt werden, während eine zweite Lernsituation schriftsprachliche Sprachhandlungen unterstützt. In einer dritten Lernsituation werden für sprachgeübte Schülerinnen und Schüler Möglichkeiten angeboten, sich im Hinblick auf berufliche Perspektiven, z. B. Aufnahme einer Weiterbildung in der Fachschule für Sozialpädagogik, vorzubereiten.

Inhalte des Steps

- Lernsituationen Sprachbildung/Sprachförderung auf drei Niveaustufen
- Unterstützungsangebote Sprache
- Unterstützungsangebote Mathematik

Anlage B3

Rahmenstundentafel Berufsabschluss mit Fachoberschulreife, Ausbildungs- und Prüfungsordnung Berufskolleg. <https://bass.schule.nrw/3129.htm>

Berufsabschluss nach Landesrecht und Mittlerer Schulabschluss (Fachoberschulreife) gemäß § 2 Nummer 3			
Lernbereich/Fächer	Unterrichtsstunden		
	1. Jahr	2. Jahr	Summe
Berufsbezogener Lernbereich	(920 - 1.040)	(920 - 1.040)	(1.920 - 2.080)
Bereichsspezifische Fächer			
Fächer des Fachbereichs ¹	720 - 800	720 - 800	1.440 - 1.600
Mathematik	80 - 120	80 - 120	160 - 240
Englisch	80 - 120	80 - 120	160 - 240
Berufsübergreifender Lernbereich	(200 - 360)	(200 - 360)	(400 - 720)
Deutsch/Kommunikation	80 - 120	80 - 120	160 - 240
Religionslehre ²	40 - 80	40 - 80	80 - 160
Sport/Gesundheitsförderung	40 - 80	40 - 80	80 - 160
Politik/Gesellschaftslehre	40 - 80	40 - 80	80 - 160
Differenzierungsbereich	40 - 280	40 - 280	80 - 560
Gesamtstundenzahl:	1.280 - 1.400	1.280 - 1.400	2.560 - 2.800

1) Praktika im Umfang von mindestens 16 Wochen sind in den Bildungsgang zu integrieren.

2) Für Schülerinnen und Schüler, die nicht an einem konfessionellen Religionsunterricht teilnehmen, wird bei Vorliegen der personellen und sächlichen Voraussetzungen das Fach Praktische Philosophie eingerichtet.

Lernsituation 1

Bildungsgang: Zweijährige Berufsfachschule für Kinderpflege (BFS Anlage B 3)

Ausbildungsjahr: 1. Ausbildungsjahr (40 Std.)
Differenzierungsbereich „Wortschatzarbeit für das Praktikum“

Handlungsfeld/Arbeits- und Geschäftsprozesse: HLF 1 Bildung und Erziehung/HLF 5: Gestaltung

Fächer/Lernfelder: Sozialpädagogik:

Lernfeld 1: Berufliche Identität entwickeln;

Lernfeld 2: Mit allen am beruflichen Handlungsprozess Beteiligten kommunizieren und kooperieren; Lernfeld 4 Bildungsprozesse an der Entwicklung des Kindes orientiert planen, umsetzen, dokumentieren und evaluieren;

Lernfeld 10: Mit Konzepten in sozialpädagogischen Einrichtungen arbeiten und anregende Lebenswelten gestalten;

Arbeitsorganisation und Recht:

Lernfeld 11: Einsatzbereiche, Arbeitsfelder und gesetzliche Rahmenbedingungen berücksichtigen

Deutsch/Kommunikation: AS 1- 4, AS 6

Lernsituation Diff 1: „Auf dem Weg zum Praktikumsplatz in der Kita“

Einstiegsszenario (Handlungsrahmen)

Der Weg in das erste Praktikum – Sicher im Praktikum kommunizieren

Die Schülerin Selina (17 Jahre), angehende Kinderpflegerin im 1. Ausbildungsjahr, möchte ihr erstes Praktikum in einer Kindertagesstätte absolvieren. Sie hat bereits im Unterricht erste Einblicke in den Berufsalltag erhalten und soll nun praktische Erfahrungen sammeln. Allerdings ist sie unsicher, wie sie einen professionellen Kontakt zu einer Kita herstellt, welche Unterlagen benötigt werden und wie sie sich im Vorstellungsgespräch angemessen präsentiert. Sie fragt sich, was sie im Praktikum erwartet und was sie mit den Kindern machen könnte.

Folgende **Erweiterungen des Einstiegsszenarios** sind geplant:

Erweiterung I „Internetrecherche – Die passende Kita finden“

Selina hat beschlossen, ein Praktikum zu machen. Dafür braucht sie eine Kita, die zu ihr passt. Sie setzt sich an ihren Laptop und beginnt im Internet zu recherchieren. Sie sucht nach Kindertagesstätten in ihrer Umgebung und dabei fragt sie sich, welche Informationen sie eigentlich benötigt und wie sie diese zusammenstellen kann.

Erweiterung II „Telefonleitfaden – Erster Kontakt mit einer Kita“

Selina hat eine Kita gefunden, die ihr besonders gefällt. Bevor sie ihre Bewerbung abschickt, möchte sie telefonisch einige Informationen einholen und einen guten ersten Eindruck hinterlassen – in der Hoffnung, dass sie sich bei Vorlage der Bewerbung positiv an sie erinnern.

Erweiterung III „Vorstellungsgespräch – Mein erster Eindruck zählt“

Einige Tage später erhält Selina eine Einladung zu einem Vorstellungsgespräch. Sie bereitet sich gründlich vor – inhaltlich erwartet sie einen Austausch zum typischen Tagesablauf und zu ihren Erfahrungen mit Kindern. Aber auch in ihrem Auftreten möchte sie sich vorbereiten. Sie fragt eine Freundin aus dem 2. Ausbildungsjahr um Rat, informiert sich im Internet und simuliert mit ihrer Freundin schließlich ein Vorstellungsgespräch.

Handlungsprodukt/ Lernergebnis

- Portfolio eines persönlichen Berufsrollenverständnisses als Kinderpflegerin/Kinderpfleger
- Persönlicher Ablaufplan für die Organisation eines Praktikums
- (E I): Übersicht zu wesentlichen Fakten der Kitas für ein Praktikum (mit Tabellenkalkulationssystem oder anderem Tool)
- (E II): Telefonleitfaden, Merkblatt Erstkontakt am Telefon, Prüfung im Rollenspiel, Kurzprotokoll/Infonotiz erstellen, E-Mail formell erstellen
- (E III): Fragenkatalog im Vorstellungsgespräch, Ablaufschema Vorstellungsgespräch, Übersicht zu FAQs „soft skills“ und Stärken/Schwächen und persönlichen Antworten, Anwendung im Rollenspiel
- (E IV): Plakat zur Kommunikation mit dem Kind am Beispiel eines Buches und Präsentation
- (E V): Feedbackregeln, Merkblatt: Ich-Botschaften

Erweiterung IV „Eine Geschichte lebendig machen“

Geschafft! Das Praktikum beginnt. Selina möchte mit einer Kindergruppe ein Bilderbuch anschauen. Sie fragt sich, wie ein altersgerechtes Buch aussieht und überlegt sich Fragen, um die Kinder aktiv einzubeziehen: Beispielsweise „Was seht ihr auf dem Bild?“ oder „Wie könnte die Geschichte weitergehen?“ Sie überlegt, wie sie die Kinder zum Mitmachen motivieren kann und wie sie am besten deren Ideen wertzuschätzen kann.

Erweiterung V „Lernen aus Rückmeldungen“

Selina hat eine Aktivität mit Kindern durchgeführt. Danach gibt ihr die Praxisanleiterin Feedback. Selina ist zunächst ärgerlich, die Rückmeldung hat sie gar nicht verstanden. Sie möchte am liebsten direkt widersprechen, aber Ihre Praxisanleiterin hat keine Zeit mehr und vertröstet sie auf morgen. Selina fragt sich, wie man mit so einer Situation umgehen soll.

Wesentliche Kompetenzen

Erweiterung spezieller Sprachkompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- erweitern ihre Sprachkompetenzen und erlangen zunehmend Handlungsspielraum, um die neue Rolle als Auszubildende zu erfüllen
- haben die Fähigkeit berufstypische Anforderungen zu erfüllen und Tätigkeiten in sozialpädagogischen Einrichtungen durchzuführen.
- können verständlich in Wort und Schrift kommunizieren und Kommunikationslücken berücksichtigen.
- organisieren sich im Rahmen einer Schreibaufgabe (verstehen, Ideen dazu sammeln und schriftlich festhalten) und erstellen einen Schreibplan.

ggf. Hinweise zur Lernerfolgsüberprüfung und Leistungsbewertung

- Anwendung des Gelernten auf weitere berufliche Situationen
- Bilderbuchbetrachtung durchführen, dabei auf Aussprache und Sprechtempo achten
- Kriteriengeleitete Erstellung von Regeln zum Geben und Empfangen von Feedback

Konkretisierung der Inhalte

- Berufsrollenverständnis festigen
- Perspektivwechsel und Rollenverständnisse
- Erziehungspartnerschaften, Bedürfnisse vom Kind, eigene Rolle als Praktikantin/Praktikant anwenden
- Kommunikationsformen, Umgangsformen, Bewerbungssituationen (Telefon,

- lassen sich auf Arbeitsprozesse ein und können Herausforderungen im beruflichen Handeln begegnen.
- verfügen über allgemeines Wissen zu Einrichtungen und können Fachsprache sukzessiv zuordnen und nutzen.

Erweiterung spezieller digitaler Schlüsselkompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- führen eine Internetrecherche durch und prüfen Ergebnisse hinsichtlich ihrer Quelle und damit Validität
- erstellen eine Präsentation und nutzen verschiedene Techniken
- verfassen eine formelle E-Mail-Adresse angemessen
- erstellen digitale Dokumentationen im Rahmen des Praktikumsberichtes
- erstellen Leitfäden auch zur Bewertung von Arbeitsergebnissen
- können eigene Texte und das Erlernte auf Situationen im eigenen beruflichen Kontext übertragen

Sozialpädagogik:

AS 1.1 Reflexion von Berufswahlmotiven;

AS 2.1 Kommunikation mit dem Kind;

AS 2.2 Erziehungspartnerschaften;

AS 3.3 Begleitung des Freispiels;

AS 4.2 Zielgerichtet Bildungsangebote unterbreiten;

AS 10.2 Reflexion und Gestaltung von Erziehungsprozessen;

AS 11.1 Arbeitsfelder und Tätigkeitsbereiche

Arbeitsorganisation und Recht:

AS 11.1 Arbeitsfelder und Tätigkeitsbereiche

Vorstellungsgespräch, E-Mail, Kommunikation) nutzen und gezielt anwenden

- Pädagogisches Agieren mit dem Kind planen, durchführen und evaluieren, am Beispiel Buchvorstellung
- Sprachbegleitendes Handeln aktivieren
- Ich-Botschaften, Feedback verstehen und nutzen

Deutsch/Kommunikation:

AS 1 Sprechen und Zuhören. Ziele 1-3;

AS 2 Lesen – mit Texten umgehen. Ziel 1, Ziel 5,

AS 3 Schreiben. Ziele 1-7

AS 4 Expositorische Texte verstehen und nutzen. Ziele 5-6

AS 6 Medien verstehen und nutzen. Ziele 2-5

Lern- und Arbeitstechniken

Internetrecherche gezielt einsetzen und Quellen reflektieren und prüfen; Unterrichtsgespräche; Übersichten erstellen; Merkblätter zusammenstellen, Rollenspiel zu Übungszwecken einsetzen; angemessen Feedback geben und empfangen, Ich-Botschaften senden; Plakat erstellen; Taskcard und E-Portfolio nutzen, Präsentationen erstellen, Gruppenarbeit

Unterrichtsmaterialien/Fundstelle

Fachbücher zur sozialpädagogischen Erstausbildung, betrieblichen Kommunikation und Deutsch/Kommunikation für die Berufsfachschule sowie Informationen zu Bewerbungsunterlagen und Vorstellungsgesprächen (digitale Videos und Print)

Organisatorische Hinweise

z. B. Verantwortlichkeiten, Fachraumbedarf, Einbindung von Experten/Exkursionen, Lernortkooperation

Es bietet sich an, über den Zeitraum der Lernsituation den Unterricht gemeinsam insbesondere in den Fächern Sozialpädagogik und Deutsch/Kommunikation abzustimmen.

Lernsituation 2

Bildungsgang: Zweijährige Berufsfachschule für Kinderpflege (BFS Anlage B 3)

1. Ausbildungsjahr: Differenzierungsbereich (40 Std.)

Handlungsfeld/Arbeits- und Geschäftsprozesse:

Fächer/Lernfelder: **Arbeitsorganisation und Recht:**

Lernfeld 1: Sich im Berufsfeld orientieren...; LF 10: Rechte und Pflichten (...) kennen und wahrnehmen

Erziehung und Soziales:

LF 3 Mit Konzepten in sozialpädagogischen Einrichtungen arbeiten, LF 4 Beziehungen in der sozialpädagogischen und pflegerischen Arbeit gestalten

Deutsch/Kommunikation:

AS 1-4, AS 6

Sport/Gesundheitsförderung:

AS 1

Lernsituation Diff 2: „Mit Sicherheit durch Praktikum und Prüfungen – gut vorbereitet auf die Herausforderungen der Ausbildung am Lernort Schule und am Lernort Praxis“

Einstiegsszenario (Handlungsrahmen)

Es ist Montagmorgen in der Berufsfachschule Sozialassistent. Die Klasse BFS sitzt etwas ruhiger als sonst im Raum. In zwei Wochen beginnt das Praktikum – und gleich danach stehen die ersten großen Klausuren an.

Während die letzten Schülerinnen und Schüler ihre Sachen auspacken, hängen einige mit gesenktem Kopf über ihren Unterlagen, andere flüstern leise miteinander. „Puh, das wird eine Herausforderung, wenn wir die ersten Planungen schreiben sollen!“, sagt Fatima zu Michael. Michael entgegnet: „Da sagst du was. Ich habe schon angefangen per Hand zu schreiben, aber wie ich das digital darstellen soll, das weiß ich noch nicht. Das kann ich nicht wirklich.“ Hasan hört nur die letzten Worte und muss grinsen. „Da könnte ich dir noch helfen, dafür bräuchte ich dringend Hilfe bei den Reflexionen. Ich habe doch keine Ahnung, was ich da unterbringen soll.“ „Mir graut es eher vor den Klausuren. Bei den Klausuren habe ich keine Möglichkeit Chat GPT zu nutzen. Ihr wisst, ich habe große Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache.“, mischt Svitlana sich ein. Weiter sagt sie: „In meiner Sprache weiß ich, was ich tun muss. Pädagogisch – keine Problem. Aber wie soll ich deutsche Texte verstehen in der Klausur und schnell umdenken?“

Folgende **Erweiterungen des Einstiegsszenarios** sind geplant, um individuelle Herausforderungen aufzugreifen und in Stationen zu behandeln:

Station 1 – „Bericht (digital) schreiben leicht gemacht“ (Ziel Fatima und Michael)

Die Lernenden formulieren: eine Tätigkeitsbeschreibung aus dem Praxisfeld, eine pädagogische Situation, eine kurze Reflexion (Was habe ich gelernt?)

Station 2 – „Lerntypentest & Lernstrategien“ (Ziel alle)

Kurzer Test (visuell, auditiv, motorisch) & Passende Lernmethoden ausprobieren (z. B. Lernposter, Lernvideos, Rollenspiele)

Handlungsprodukt/ Lernergebnis

- Stimmungsbarometer erstellen in Gruppenarbeit (Ampelkarten [rot: Sorge, gelb: Unsicherheit, grün: gut vorbereitet] oder Mentimeter
- Checkliste für Klausurvorbereitung erstellen
- Tätigkeitsbeschreibung und Reflexion entwickeln
- Mindmap erstellen
- Lehrfahrplan anhand von Good Practice erarbeiten und individuelle Arbeitsschritte darstellen

ggf. Hinweise zur Lernerfolgs- überprüfung und Leistungs- bewertung

Station 3 – „Fachwissen für die Klausur strukturieren und anwenden“ (Ziel Hasan und Svitlana)

Eine Mindmap oder Karteikarten erstellen zu Themen wie Entwicklung, Pflege, Beschäftigungs- bzw. Lernangebote

Station 4 – Stress abbauen vor Prüfungen (Ziel alle)

Arbeit mit: Atemtechniken, Kurzentspannungen, Mentalen Strategien („Ich kann das!“)

Station 5 – Peer-Coaching (Ziel alle)

In Kleingruppen: gegenseitiges Feedback zum Übungstext

Wesentliche Kompetenzen

Erweiterung spezieller Schriftsprachkompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler erstellen erste fachliche, digitale Verschriftlichungen von Praktikumsberichten und systematischen Beobachtungen, stellen diese dar und verschriftlichen Reflexionen. *(Struktur wird erarbeitet, Lernfahrplan erstellt, fachlicher Inhalt obliegt dem Schwerpunkt und ist nicht Teil des Differenzierungsbereichs.)*

Fokus ist die **Anforderungssituation 3 „Schreiben“ des Faches Deutsch/Kommunikation.**

Verschiedene Kompetenzen werden im konkreten Bezug zur Formulierung von Reflexionen, sowie zu o.g. Bezügen im beruflichen Kontext angewendet.

Konkretisierung der Inhalte

- Entspannungsübungen nutzen
- Fachwortschatzübungen für Sozialassistenten erweitern
- Lernstrategien kennen und anwenden
- Lernfahrplan erstellen
- Arbeitsorganisation und individuelle Planung
- Schreibstrategien anwenden

Erweiterung spezieller digitaler Schlüsselkompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler

- setzen verschiedene digitale Medien ein.
- implementieren und bedienen neue Geräte und Hardware.
- kennen und nutzen zielgerichtet unterschiedliche digitale Informationsquellen und KI und setzen sie reflektiert ein.

Sport/Gesundheitsförderung:

AS 1, Z 2 (Auch: AS 2, Z 2) Die Schülerinnen und Schüler

- erkennen wesentliche Merkmale physischer und psychischer Belastungen in Berufen (...) und gleichen die Belastungen durch vorgegebene Aktivitäten aus (z. B. Entspannungsübungen zur Stressbewältigung zu begegnen).

Arbeitsorganisation und Recht:

AS 1.1 Die Absolventinnen und Absolventen benennen Aufgaben und Organisationsstrukturen im Berufsfeld Sozialpflege und berücksichtigen die daraus an sie gestellten Anforderungen für ihr Handeln im Berufsfeld.

AS 1.2 Die Absolventinnen und Absolventen beschreiben und reflektieren ihre Fähigkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten in Bezug auf ihr berufliches Handeln.

AS 10.1 Die Absolventinnen und Absolventen berücksichtigen ihre Rechte und Pflichten als Arbeitnehmerin und Arbeitnehmer.

Erziehung und Soziales:

AS 3.1 Die Absolventinnen und Absolventen kennen verschiedene konzeptionelle Grundlagen in sozialpädagogischen Einrichtungen und setzen diese gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen um.

AS 4.1 Die Absolventinnen und Absolventen beschreiben, gestalten und reflektieren individuelle und institutionalisierte Kommunikations- und Interaktionsprozesse im beruflichen Kontext.

Deutsch/Kommunikation:

AS 1 Sprechen und Zuhören

AS 2 Lesen – mit Texten umgehen

AS 3 Schreiben

AS 4 Expositorische Texte verstehen und nutzen

AS 6 Medien verstehen und nutzen

Lern- und Arbeitstechniken

Umgang mit dem online-Wörterbuch (anwendungsbezogen), Brainstorming, Mindmap, Gruppenpuzzle, Projektarbeit (einfaches Niveau), Placemat-Methode, Kopfstand-Methode, Think-Pair-Share

Mögliche Maßnahmen zur Binnendifferenzierung/Sprachsensibilität: Erarbeitung verschiedener Sprachebenen (berufliche/fachliche Schriftsprache, Alltagssprache und situationsorientierter korrekter Gebrauch), Rechtschreib- und Grammatikübungen (z. B. Tempuswechsel, direkte und indirekte Rede, Groß- bzw. Kleinschreibung, Satzgefüge, Textkohärenz etc.), praktische Übungen zur Verbesserung der Handschrift

Unterrichtsmaterialien/Fundstelle

Fachbücher ggf. auch aus den Bereichen der Berufssprache für die Pflege, spezielle Bücher für Deutsch/Kommunikation in der Berufsfachschule oder direkt mit Bezug zu Kinderpflege und Sozialassistenten.

Organisatorische Hinweise

z. B. Verantwortlichkeiten, Fachraumbedarf, Einbindung von Experten/Exkursionen, Lernortkooperation

Bei binnendifferenzierten Angeboten wäre Unterricht im Tandem zu favorisieren.

Lernsituation 3

Bildungsgang: Zweijährige Berufsfachschule für Sozialassistenten mit Schwerpunkt Erziehung, Bildung und Betreuung von Grundschulkindern (BFS Anlage B 3)

2. Ausbildungsjahr: Differenzierungsbereich (40 Std.)

Handlungsfeld/Arbeits- und Geschäftsprozesse:

Fächer/Lernfelder: Erziehung, Bildung und Betreuung:

LF 2 Bedürfnisse und Potentiale wahrnehmen, beobachten und analysieren; LF 4 Kommunikative Strategien in erziehungsrelevanten Situationen anwenden, Beziehungen gestalten und Diversität berücksichtigen;

LF 5 Bildungsprozesse an der Entwicklung des Kindes orientiert planen, umsetzen, dokumentieren und evaluieren

Deutsch/Kommunikation:

AS 1, AS 7

Lernsituation Diff 3: „Forschendes, entdeckendes Lernen im Alltag begleiten – kindliche Neugier wahrnehmen und professionell fördern“

Einstiegsszenario (Handlungsrahmen)

Sozialassistentin Aya erlebt verschiedene Situationen im OGS-Alltag:

Im Gruppenraum der OGS „Sonnengruppe“ liegen Bauklötze auf dem Boden. Die Hausaufgabenzeit ist gerade beendet, einige Kinder sind bereits mit Freispiel beschäftigt, andere warten auf den Snack. Jonas (7;4) baut einen hohen Turm. Vorsichtig zieht er die Hand zurück. Der Turm hält einen Moment. Dann kippt er um.

„Immer an derselben Stelle“, murmelt er. Mira (6;11) kniet sich daneben. Sie betrachtet den Turm lange, geht einmal darum herum. „Der ist oben schief“, sagt sie und nimmt eine Figur herunter. Der Turm hält kurz, fällt wieder. Samir (7;1) fährt mit der Hand über den Boden: „Vielleicht liegt’s daran.“ Am Tisch malt Leon (7;6). Er schaut kurz auf, dann wieder auf sein Blatt. „Ist doch egal. Der fällt halt um,“ sagt er. Die Sozialassistentin Aya ist gerade dabei, Becher für den Snack bereitzustellen. Sie wirft einen Blick auf die Uhr, dann auf die Kinder, und kommt dazu. Sie geht in die Hocke. „Was habt ihr schon ausprobiert?“ fragt sie. Die Kinder erklären durcheinander, während sie weiterbauen. Samir hebt mit einem Lineal vorsichtig eine Ecke des Turms an. Der Turm bleibt stehen. „Jetzt hält er“, sagt Mira überrascht. „Jetzt will ich wissen, warum“, sagt Jonas. Aya fragt: „Was ist jetzt anders als vorher?“ Die Kinder zählen auf, überlegen, widersprechen sich. Niemand ist sich sicher. Leon malt weiter. „Wenn man das richtig erklärt bekäme, wüsste man es“, sagt er leise. Aus der Küche ruft eine Kollegin: „Aya, wir müssten gleich mit dem Snack anfangen.“ Aya nickt. „Gebt mir noch kurz“, sagt sie, mehr zu sich selbst als zu den Kindern.

Später, während einige Kinder essen, steht Elif (7;3) am Fenster. Draußen ist es noch hell. „Warum ist der Mond schon da?“, fragt sie. „Es ist doch noch gar nicht dunkel.“ Noah (6;10) und Aylin (7;0) kommen dazu. „Ich hab’ den auch schon morgens gesehen“, sagt Aylin. „Aber dann sieht der anders aus“, ergänzt Noah. Leon sitzt am Tisch und löffelt seinen Joghurt. „Das erklären die

Handlungsprodukt/ Lernergebnis

- Themenfelder im Überblick darstellen und Szenarien sondiert und nach gezielten Fragestellungen darstellen
- Planung, Durchführung und Evaluation von pädagogischen Vorhaben im Kontext des forschenden Lernens (gruppenspezifische Handlungsprodukte möglich) in Form einer Präsentation
- Merkblatt zu Kommunikationsregeln bei der Begleitung forschenden Lernens
- Präsentation (print oder digital) zu Lernprozessen am Beispiel naturwissenschaftlicher Alltagsphänomene
- Persönliche Portfolioarbeit hinsichtlich pädagogischen Handelns, Haltung und Umgang mit offenen Situationen

ggf. Hinweise zur Lernerfolgsüberprüfung und Leistungsbewertung

Lehrer irgendwann“, sagt er ohne aufzusehen. Aya stellt sich neben die Kinder ans Fenster. „Wann habt ihr den Mond schon gesehen?“, fragt sie. „Abends, morgens, nach der Schule. Nie mittags“, zählt Elif auf. Aya zeigt hinaus. „Wo steht die Sonne gerade?“ Die Kinder zeigen in den Hof. Der Mond ist an einer anderen Stelle zu sehen. „Bewegen die sich?“, fragt Samir. Aya antwortet nicht sofort. „Was denkt ihr?“ Elif sagt: „Wir könnten das beobachten.“

Aylin nickt: „Jeden Tag.“ Aus dem Flur kommt die Durchsage, dass die ersten Kinder abgeholt werden. Leon seufzt: „Das ist mir zu kompliziert.“ Aya schaut kurz auf die Uhr. „Wir müssen das für heute stehen lassen“, sagt sie. „Aber wir können morgen wieder hinschauen.“

Am nächsten Tag sitzen die Kinder draußen auf den Stufen und essen ihren Snack. Neben der Bank liegt ein angebissener Apfel. „Ameisen“, sagt Lina (6;9). Rashid (7;2) hockt sich daneben. „Die laufen alle genau hier lang.“ Die Kinder beobachten eine schmale Linie. Einige Ameisen tragen winzige Krümel. „Wo kommen die eigentlich her?“, fragt Lina. „Und wo gehen die hin?“, ergänzt Noah. Lina schiebt den Apfel vorsichtig mit einem Stock ein Stück zur Seite. Einige Ameisen laufen suchend umher.

„Jetzt wissen die nicht mehr, wo das ist“, sagt Rashid. „Oder die suchen neu“, meint Noah. „Aber woher wussten die das vorher?“ Aya kommt dazu. Sie bleibt stehen, schaut erst einmal nur zu. „Was glaubt ihr, warum sie trotzdem noch suchen?“, fragt sie. „Weil sie sich das gemerkt haben“, sagt Noah. „Oder weil noch was riecht“, überlegt Lina. Leon steht etwas abseits. „Wenn man keinen Müll macht, gibt’s das Problem nicht.“ Aya nickt. „Das stimmt auch.“ Dann schaut sie wieder zu den Ameisen. „Was glaubt ihr, wie lange sie hier noch suchen?“, fragt sie die Kinder.

Die Kinder überlegen. „Bis sie was Neues finden“, sagt Rashid. „Oder bis es weg ist“, meint Lina. In dem Moment ruft eine Kollegin: „Aya, wir müssen jetzt rein, gleich kommen die letzten Abholzeiten.“ Aya schaut auf die Uhr. „Wir müssen abbrechen“, sagt sie, „aber die Fragen sind noch da.“ Die Kinder nicken. Beim Reingehen geht Leon langsam neben Aya her. „Früher hätte

ich sowas spannend gefunden“, sagt er leise. Aya bleibt einen Moment stehen. „Vielleicht kommt das ja wieder.“

Handlungsaufträge mit konkreten Fragen und/oder Aufträgen (anhand der Eigenständigkeit der Schülerschaft ggf. binnendifferenziert zu folgenden Ablaufpunkten):

1. Einstieg und Orientierung (u.a. Überblick verschaffen, Verhalten der Kinder, Fragen und Handeln sondieren)
2. Zentrale Fragen herausarbeiten (u.a. Welche Fragen stellen die Kinder, welche bleiben unbeantwortet, an welchen Stellen wollen sie etwas verstehen/herausfinden?)
3. Themenfelder ableiten, Schwerpunkte setzen, Inhalte erarbeiten und vertiefen (u.a. Themen für pädagogische Arbeit identifizieren und begründen, setzen sich mit Themen auseinander, nutzen Fachwissen)
4. Offenes Angebot planen und durchführen (u.a. orientiert an einem Alltagsphänomen planen sie ein Angebot und führen es durch, angepasste Kommunikation)
5. Lernprozess auswerten (u.a. Reflexion des eigenen Lernprozesses, pädagogisches Handeln, Haltung und Umgang in offenen Situationen unter Berücksichtigung von Zeit, Ressourcen und Unsicherheit)

Wesentliche Kompetenzen

Erweiterung spezieller Kommunikationskompetenzen, in Anlehnung und Vertiefung an die Kompetenzen aus dem Bildungsplan Sozialassistent Erziehung, Bildung und Betreuung für Grundschul Kinder

Die Schülerinnen und Schüler

- unterscheiden alters-, entwicklungs- und situationsabhängige Fähigkeiten und Bedürfnisse.
- wenden verbale und nonverbale Techniken der Kommunikation an.

Konkretisierung der Inhalte

- Kindliche Neugier und Forscherverhalten
- Merkmale forschend-entdeckenden Lernens

- erfassen, agieren und reagieren in erziehungsrelevante Situationen und wählen kommunikative Strategien situationsangemessen aus.
- ermitteln durch Beobachtung sich verändernde emotionale, soziale, motorische und kognitive Bedürfnisse von Kindern im Schulalter.

Erweiterung spezieller Kommunikationskompetenzen, in Anlehnung und Vertiefung an die Kompetenzen aus dem Bildungsplan Deutsch/Kommunikation.

Deutsch/Kommunikation Anforderungssituation 1 Sprechen und Zuhören.

Die Schülerinnen und Schüler

- untersuchen zunehmend selbstständig grundlegende Inhalte, Formen, Funktion und Wirkung monologischer und dialogischer Kommunikation in unterschiedlichen Handlungszusammenhängen, dabei wenden sie Grundlagen linguistischer und kommunikationstheoretischer Modelle an.
- verfügen über kommunikative Fähigkeiten und nutzen diese situationsangemessen und adressatengerecht zur weitgehend selbstständigen Gestaltung von Gesprächssituationen.
- wenden verschiedene Formen mündlicher Darstellung an und gestalten unterschiedliche Sprechsituationen.
- erfassen die unterschiedlichen Kommunikationsebenen in beruflichen, gesellschaftlichen und persönlichen Situationen.
- nutzen einen situativ angemessenen Wortschatz.
- unterscheiden Sprachvarietäten.

Erweiterung spezieller digitaler Schlüsselkompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler

- erwerben Kenntnisse über den Einsatz verschiedener digitaler Medien und deren Anwendungsmöglichkeiten.

- Naturwissenschaftliche Alltagsphänomene (Technik, Umwelt, Natur)
- Rolle der/der Sozialassistenten: Begleiten statt Erklären
- Fragetechniken als pädagogisches Werkzeug
- Beobachtung kindlicher Lernprozesse
- Zeitdruck und Routinen im pädagogischen Alltag
- Kinder mit gebremstem Forschergeist
- Planung und Durchführung offener Angebote
- Reflexion des eigenen pädagogischen Handelns
- Kommunikationsregeln zur Stärkung von Lernprozessen des Kindes

- implementieren und bedienen neue Geräte und Hardware (z. B. von der Schule geliehene I-Pads oder Laptops zur Recherche von Fragestellungen).
- kennen und nutzen zielgerichtet Suchmaschinen und KI (z. B. für die Recherche zu forschendem Lernen, Fragetechniken oder ausgesuchte Themenfelder) und bewerten kritisch die Ergebnisse.

Erziehung, Bildung und Betreuung:

AS 2.1: Fähigkeiten und Bedürfnisse wahrnehmen,

AS 4.1: Kommunikationsanlässe und -strategien,

AS 5.1: Erkennen und Unterstützen von Entwicklungsbedürfnissen,

AS 5.2: Bildungsangebote systematisch planen, umsetzen, dokumentieren und evaluieren

Deutsch/Kommunikation

AS 1 Sprechen und Zuhören, **AS 7** Sprache und Sprachgebrauch untersuchen

Lern- und Arbeitstechniken

- Unterrichtsgespräche, Gruppenarbeit, Präsentationen

Unterrichtsmaterialien/Fundstelle

Fachbücher zu Naturwissenschaften für Kinder

Organisatorische Hinweise

z. B. Verantwortlichkeiten, Fachraumbedarf, Einbindung von Experten/Exkursionen, Lernortkooperation

- Das Beispiel für den Differenzierungsbereich bietet eine Möglichkeit, den Schülerinnen und Schülern einen professionellen Blick für die Fragen der Kinder und offene Antworten zu entwickeln. Eine Sensibilisierung für naturwissenschaftliche Phänomene im Alltag wird ebenso geweckt wie die Bedeutung der pädagogischen Haltung und der bewussten Kommunikation für den Bildungsprozess von Kindern.
- Gerade im Übergang der Bildungsgänge B3 in die Anlage E ist die Erweiterung des Blicks auf offene Planungen auf der Grundlage der Fragen und Interessen von Kindern sowie die Bedeutung für kindliche Bildungsprozesse wesentlich.
- Die Intensität und Dauer der Lernsituation kann an die Lerngruppe angepasst werden.

Unterstützungsangebote und -materialien Sprache

Einige der folgenden Materialien sind nicht explizit für die Berufliche Bildung entwickelt worden, können aber an die Zielgruppe angepasst und zur individuellen Förderung von bisher nicht erreichten Basiskompetenzen eingesetzt werden.

- DSD/PRO – Deutsches Sprachdiplom – Die Zielgruppe des DSD I PRO sind Schülerinnen und Schüler ab etwa 16 Jahren, die eine berufliche Schule mit beliebigem Fachgebiet besuchen und ihre berufsorientierten Deutschkenntnisse nachweisen möchten.

ZfA – DSD I PRO

- Materialien und Ergebnisse der Tagungen zum Thema Sprachbildung bei berufsbildung.nrw.de
- Materialien der **BISS-Akademie** (BiSS-Akademie NRW – Sprachbildung in NRW) zu Sprachförderangeboten:
 - Entwicklung **sprachsensibler Unterrichtsmaterialien** für verschiedene Fachbereiche und Lernfelder
 - **Veröffentliche Handreichungen**
 - ◆ „Schülerinnen und Schüler am Übergang von der Erst- in die Anschlussförderung“
 - ◆ „Neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler im Fachunterricht“
 - **Transfernetzwerke**
 - ◆ Information und Materialien: <https://www.biss-akademie.nrw/f-angebote-begleitung-von-neu-zugewanderten-lernen-den-texte/>
 - **Tooldokumentation BiSS-Transfer**
 - ◆ umfasst die Zusammenstellung von Instrumenten zur Diagnostik des Sprach- und Lesestandes von Schülerinnen und Schüler.
Instrumente wurden im Rahmen der Bund-Länder-Initiative BiSS-Transfer erprobt und auf Grundlage eines Qualitätschecks in die Tooldokumentation aufgenommen.
 - ◆ Die BiSS-Akademie NRW bietet regelmäßig Einführungen in die Arbeit mit der Tooldatenbank an.

Weitere Unterstützungsangebote und -materialien

- KIMADU Didaktische Agenten und Begleitmaterialien für Mathematik und Deutsch



- Paddy (KI-Agent) zur Erstellung von Arbeitsblättern, Planung von Unterricht, Materialerstellung mit KI



- Divomath – digital und verstehensorientiert Mathematik lernen



- HubbS – Der HUB für berufliche SCHULEN – bundesweite Plattform mit zahlreichen Materialien, Unterrichtsbeispielen und Communitybereich. In der Mediathek gibt es u.a. **Unterrichtsmaterial für Mathematik in der Berufsfachschule**



Unterstützungsangebote und -materialien Sprache

- AIS.chat



- Lesen online (LeON)



- Rechtschreibung Strategieorientiert (RESO)



Impressum

Herausgeber:

Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen
Völklinger Straße 49
40221 Düsseldorf
Telefon: 0211 5867 - 40
E-Mail: poststelle@msb.nrw.de
www.schulministerium.nrw

Stand

08/2026

Gestaltung:

designlevel 2 | www.designlevel2.de

Bildnachweis:

Titel: ©istockphoto.com
Seite 4: ©MSB NRW

Diese Broschüre kann im PDF-Format heruntergeladen werden:
<https://www.url.nrw/broschuerenservice-msb>



Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Ministeriums für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerberinnen und -bewerbern oder Wahlhelferinnen und -helfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags- und Kommunalwahlen sowie für die Wahl der Mitglieder des Europäischen Parlaments. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Unter-sagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Eine Verwendung dieser Druckschrift durch Parteien oder sie unterstützende Organisationen ausschließlich zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder bleibt hiervon unberührt. Unabhängig davon, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift verteilt worden ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zu Gunsten einzelner Gruppen verstanden werden könnte.

Ministerium für Schule
und Bildung
des Landes Nordrhein-Westfalen
Völklinger Straße 49
40221 Düsseldorf

www.schulministerium.nrw

